

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeiger und für Anzeigen die Postämter entgegen. — Erscheint wochentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 55.

Redaktionsstelle: Die Redaktionsstelle befindet sich in der Hauptstadt des Erzgebirges, am Hauptplatz Nr. 10. — Fernsprech-Anschluß Nr. 55.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1000

Nr. 116

Freitag, den 21. Mai 1926

21. Jahrgang

### Regierungserklärung und Aussprache der Parteien

Fortsetzung der Locarno-Politik. — Flaggenverordnung und Fürstenabfindung.

Berlin, 19. Mai. Bei Eröffnung der Reichstagsitzung verliest Reichkanzler Dr. Marx die Regierungserklärung:

Die Reichsregierung, die am heutigen Tage vor die deutsche Volksvertretung tritt, setzt sich mit Ausnahme des Kanzlers aus denselben Männern zusammen wie das Kabinett Luther. Reichkanzler Dr. Luther ist aus unserer Mitte geschieden. Ueber drei Jahre hat er seine ganz außergewöhnliche Kraft in den Diensten des Reiches und des Volkes gestellt. Zunächst als Ernährungsminister, dann als Finanzminister und seit Januar 1925 als Reichkanzler hat er bei außerordentlich bedeutungsvollen Ereignissen auf die äußere und innere Gestaltung Deutschlands entscheidend eingewirkt. Seine Kanzlerschaft wird ihren Wert in der Entwicklung der Geschichte behalten. Merksteine seiner erfolgreichen Tätigkeit sind London und Locarno, wo unter seiner richtunggebenden Anteilnahme Verhandlungen stattfanden, die zur Sicherung des Völkerfriedens, zur politischen und wirtschaftlichen Förderung Deutschlands ein gutes Stück Wegs weitergeführt haben. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, auch an dieser Stelle wärmste Anerkennung der aufopfernden, selbstlosen und unermüdeten Tätigkeit des Reichkanzlers Dr. Luther zum Ausdruck zu bringen.

Ich glaube mit der Meinung vieler Kreise dieses hohen Hauses übereinzustimmen, wenn ich annehme, daß bei der Zusammenfassung des neuen Kabinetts eine eingehende und umfassende Regierungserklärung nicht erforderlich erscheint. Deshalb darf ich mich auf wenige Worte beschränken.

#### Das Kabinett wird die bewährte Politik des Reiches weiterführen.

Diese Politik, die mit der Regelung der Reparationsfragen in London begann, sollte ihren Abschluß in den Verträgen von Locarno finden. Wir hoffen, daß die Verhandlungen der Studienkommission in Genf dazu führen werden, die Locarno-Verträge bald endgültig in Kraft zu setzen und Deutschland die Möglichkeit zu geben, als ständiges Mitglied des Völkerbundes an dessen großen Aufgaben mitzuarbeiten.

Der zwischen Deutschland und der Sowjetregierung geschlossene Vertrag fügt sich durchaus in diese Politik ein. Er ist ein Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und seinem großen östlichen Nachbarvolke und ein weiteres Glied in der Reihe der Verträge, die dem Frieden und der Festigung Europas dienen sollen. Obwohl keine verfassungsmäßige Verpflichtung hierfür besteht, wird der Vertrag angefaßt seiner Bedeutung dem Reichstag vorgelegt werden.

#### Schwere wirtschaftliche Not,

die sich insbesondere in der langdauernden und außergewöhnlich umfangreichen Arbeitslosigkeit äußert, lagert nach wie vor auf weiten Kreisen des deutschen Volkes. Hier Abhilfe zu schaffen, wird auch von der gegenwärtigen Regierung als vornehmste Pflicht betrachtet. Wenn ich nicht auf die Bedürfnisse und Wünsche der einzelnen Wirtschaftskreise und Berufskreise eingehe, so soll das nicht eine Geringschätzung darstellen. Wir werden ihnen bis an die Grenze des Möglichen entgegenzukommen stets bestrebt bleiben.

Zwei Fragen allerdings erfordern nach meiner Meinung eine besondere Erwähnung. Der Grund liegt in den Ereignissen der letzten Wochen. Ich weise zunächst auf den von der Mehrheit des Reichstags gefaßten Beschluß hin, der das Schreiben des Herrn Reichspräsidenten zur Flaggenfrage begrüßt und im Einklang mit diesem Schreiben den Wunsch nach Herbeiführung einer Einigung zu lebendigem Ausdruck bringt. Die Reichsregierung wird mit ganzer Kraft daran gehen, die Wege, die das Schreiben des Herrn Reichspräsidenten andeutet, einzuschlagen und das durch jenes Schreiben gesteckte Ziel zu erreichen. Selbstredend wird hierdurch Bestand und Durchführung der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 5. Mai d. J., deren Rechtsgültigkeit nicht bezweifelt werden kann, in keiner Weise berührt.

#### Ferner möchte ich die Frage der Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern

nicht unerwähnt lassen. Der Termin zum Volksscheid ist auf den 20. Juni anberaumt worden. Die grundsätzliche Einstellung der Reichsregierung zu dem

dem Volksscheid unterbreiteten Gesetzentwurf über die entschädigungslose Entelgnung der Fürsten erleidet durch die Umbildung des Kabinetts keine Veränderung. Die Reichsregierung wird deshalb auch den Gesetzentwurf, den die frühere Regierung gemäß einem Kompromißantrag der Regierungsparteien dem Reichsrat unterbreitet und den dieser in der vorigen Woche mit der verfassungsmäßigen Mehrheit angenommen hat, dem Reichstag zur weiteren Beratung zuleiten.

Die Reichsregierung bittet den Reichstag um seine Unterstützung in ihrem Bestreben, auf der Grundlage der republikanischen Weimarer Verfassung das Wohlergehen des deutschen Volkes in all seinen Teilen zu fördern und die Einheit des Reiches unter gleichzeitiger Achtung der Rechte der Länder zu schützen. Nur in engstem verständnisvollen Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Volksvertretung ist das erstrebte Ziel zu erreichen.

#### Die Aussprachen der Parteien.

Abg. Müller-Franken (Soz.): Ausser war zweifellos eine starke Persönlichkeit. Wenn er dennoch scheiterte, so weil er die notwendige Führung mit dem Parlament nicht aufrechterhalten hat. Das sollte für alle folgenden Regierungen eine Lehre sein. Für alle guten Patrioten ist es erkranklich, daß die Flaggenfrage, die Frage des Symbols des Reiches, das ganze Volk so stark erregt hat. Im alten Kaiserreich war der großen Mehrheit des Volkes die Flagge schnuppe. (Widerpruch rechts.) Sie (nach rechts) denken nur an das Reich der Reichen, das Sie unter den Hohenzollern hatten. (Gelächter links.)

Bei der Bildung des neuen Kabinetts sind die Parteiführer nicht gefragt worden. Das wird sich aber nicht vermeiden lassen, wenn man eine Regierung bilden will, die sich auf eine Reichstagsmehrheit stützt. Eine solche Mehrheitsregierung wird solange unmöglich sein, wie die Deutsche Volkspartei trotz aller platonischen Liebeserklärungen für die Große Koalition immer nur den Anschluß nach rechts sucht. Der letzte Absatz der Vereinbarungen mit dem Zentrum klingt doch so, als wollte man nur den Deutschnationalen zureden, um den Preis einiger Ministerposten nachträglich Locarno anzuerkennen. Wir sind durchaus einverstanden mit der Erklärung der Reichsregierung, daß sie die bisherige Linie der Außenpolitik weiter einhalten will. Wir wünschen den baldigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund auch im Interesse einer schnelleren Durchführung der Rückwirkungen im besetzten Gebiet. (Abg. Graf Reventlow (Völk.) macht verschiedene Zwischenrufe, welche der Redner zurückweist. Als er darauf „Lüge“ ruft, erhebt Graf Reventlow einen Ordnungsruf. — Rufe links: „Der ist ja krank!“ — Gelächter links.)

In der Flaggenfrage können wir uns nicht mit der Ankündigung des Ausschusses begnügen, der unter Zugleichung aller möglichen Verbände und von Historikern und Heraldikern die Normung und Typung der Flaggen vornehmen soll. Wir werden einen Initiativgesetzentwurf einbringen, der bestimmt, wie geflaggt werden soll. Wir haben Zustimmungserklärungen für unsere Haltung von vielen Auslandsdeutschen erhalten, von Angestellten, Arbeitern und Werkmeistern. (Gelächter rechts.) Sie (nach rechts) lassen freilich die arbeitenden Deutschen nicht als Vertreter des Deutschtums, sondern nur als Parasiten gelten.

#### Reichsminister des Innern Dr. Rätz

gab als Vertreter des Reichswehrministers folgende Erklärung ab:

Nach den Presseberichten über die Verhandlungen im preussischen Landtag soll zwischen dem Nationalverband Deutscher Offiziere und den Sportverbänden eine Führerbesprechung stattgefunden haben. In einem Teil der Presse ist das so dargestellt, als ob zwischen Reichswehr und dem Nationalverband sowie den Sportverbänden eine Führerbesprechung stattgefunden habe. Demgegenüber ist festzustellen, daß zwischen dem Nationalverband Deutscher Offiziere und der Reichswehr Verbindungen nicht bestehen. Verbindung mit politischen Verbänden ist streng verboten, wenn dagegen verstoßen wird, wird eingeschritten.

Weiter soll ein Major v. Jedity-Wartenberg auf Privatdienstvertrag bei der Reichswehr angefaßt sein und für Berlin Wittelsmann zwischen Verbänden und Reichswehr sein. Einen Major v. Jedity-Wartenberg gibt es bei der Reichswehr nicht.

Es wird behauptet, daß vor Einstellung in die Truppe das Vorliegen von Mitgliedsbüchern von bestimmten politischen Verbänden verlangt worden sei. Zu meinem Bedauern habe ich feststellen müssen, daß in vereinzelten Fällen vor Einstellung von jungen Leuten in die Reichswehr von den betreffenden Truppenteilen bei Oberst v. Lud angefragt worden ist, ob der Betroffene sich in jeder Beziehung für die Reichswehr eigne. Oberst v. Lud war als Führer der Olympia bekannt. Die Olympia ist ein Verband im Sinne von § 88 des Wehrgesetzes. Die Anfrage bei Oberst v. Lud war unzulässig und verstößt gegen die bestehenden Vorschriften.

Im Interesse der Disziplin wird in diesen Fällen sichtslos eingeschritten werden.

Schließlich ist noch der Aufmarsch des Sportvereins „Olympia“ am 1. Mai in die Erörterung gezogen worden, bei dem der Presse nahegelegt worden sei, die Unwesenheit der Reichswehroffiziere nicht zu erwähnen. Von der Reichswehr ist eine derartige Aufforderung an die Presse nicht ergangen. Wohl aber ist ausdrücklich nochmals ein Verbot der Teilnahme ergangen. Eine Teilnahme von Reichswehroffizieren ist nicht erfolgt.

Im übrigen wird das Reichswehrministerium, falls ihm das Material unterbreitet wird, gründliche Untersuchung der Fälle eintreten lassen.

#### Das Wichtigste ist der Potemkinfilm!

Abg. Graf Westarp (Dn.): An der Regierungserklärung war das Wichtigste das, was verschwiegen wurde. Wir hörten kein Wort über die Gefahren der bolschewistischen revolutionären Bewegung, über den unerhörten revolutionären Skandal des Potemkinfilms. In der Außenpolitik muß festgestellt werden, daß die in Genf Dr. Luther gegebenen Zusagen nicht gehalten worden sind. Von den Rückwirkungen im besetzten Gebiet ist nichts zu hören. Wir können eine Regierungspolitik nicht unterstützen, die den sozialdemokratischen Forderungen entgegenkommt und auf die Unterstützung der Sozialdemokraten angewiesen ist. In den Fällen, wo die Sozialdemokraten sich der Regierung verlagen, darf diese nicht damit rechnen, daß wir helfend einpringen. Die Mittelparteien, besonders das Zentrum, müssen endlich einsehen, daß nur ohne und gegen die Sozialdemokratie regiert werden kann, nicht aber gegen die Deutschnationalen und die hinter ihnen stehenden wirtschaftlichen und politischen Kräfte.

Abg. v. Gustarb (Z.) verliest eine Erklärung, wonach die Zentrumsfraktion der neuen Regierung ihre Unterstützung zusagt und ihr das Vertrauen ausspricht.

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) erklärt das Vertrauen seiner Partei für die Regierung mit besonderer Betonung der Zustimmung zu der angeländigten Durchführung der Flaggenverordnung.

Abg. Scheller (Kom.) sagt dem neuen Kabinett den gleichen Kampf der Kommunisten an, welche diese gegen das bisherige Kabinett Luther geführt hätten.

Abg. Haas (Dem.) erklärte: Die deutsche demokratische Partei betrachtet die Erklärungen des Reichkanzlers als eine geeignete Grundlage zur Fortführung der Geschäfte und spricht der Regierung das Vertrauen aus. Die Partei begrüßt den festen Willen der Regierung, die bisherige Außenpolitik unverändert fortzuführen und hofft, daß die Verhandlungen über die Schaffung einer deutschen Einheitsflagge Erfolg haben werden. Die Schuld der Partei sei es nicht gewesen, wenn eine gesetliche Regelung der Fürstenabfindung nicht zustande gekommen sei.

Abg. Leicht (Wahr. Vp.) spricht der neuen Regierung als der Fortsetzung der früheren das Vertrauen seiner Partei aus. Von den Kommunisten und Bölkischen sind Mißtrauensanträge eingegangen. In einfacher Abstimmung wird darauf ein Antrag des Zentrums, der Demokraten, der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei angenommen, der lautet:

Der Reichstag nimmt von der Erklärung der Reichsregierung Kenntnis und geht über alle Anträge zur Tagesordnung über.

Gegen diesen Antrag stimmten die Bölkischen und Kommunisten. Die Deutschnationalen enthielten sich der Stimme. Der Reichstag verlegte sich auf den 7. Juni.

#### Die Berliner Presse zur Regierungserklärung.

Die deutschnationalen Zeitungen nennen in ihren Kommentaren die gestrige vom Reichkanzler Dr. Marx abgegebene Regierungserklärung dürftig und inhaltslos. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt über die künftige Haltung der Deutschnationalen zu dem Kabinett, dessen Uebergangscharakter von dem Blatt nochmals betont wird: Die politische Rechte wird nicht nur auf der Wacht, sie wird auch auf dem Sprung stehen müssen. Sie hat die absolut klare und eindeutige Aufgabe, alle die Tendenzen zu unterstützen und ihrerseits zu verstärken, die dem Aufmarsch nach links widerstreben. Die tatsächliche Durchführung dieser Aufgabe wird von Fall zu Fall entschieden werden müssen. Die „Tägliche Rund-



schau", die es bekräftigt, daß in der Regierungserklärung noch einmal die Aufrechterhaltung und Durchführung der Flaggverordnung betont wird, rechtfertigt die Haltung der Deutschen Volkspartei, die die Belassung der Regierungskrise ermittelte, mit folgenden Worten: Die Deutsche Volkspartei konnte nicht anders handeln, wenn überhaupt eine Regierung zustande kommen sollte. Sie ist dabei, wie so oft schon, mit dem Reichspräsidenten Hand in Hand gegangen und hat sich der Aufgabe nicht verschämt, durch ein Zusammengehen mit dem Zentrum die zur Zeit einzig mögliche Grundlage einer Regierungsbildung zu erhalten. Sie wird sicher alles tun, was sie kann, um der Sozialdemokratie einen Einfluß auf die Regierungsgeschäfte streitig zu machen. Die „Germania“ schreibt: Das Vertrauen, das sich infolge der Vorgänge der letzten Woche zwischen Reichstag und Regierung bedenklich gelockert hatte, ist wiederhergestellt und so ist wenigstens wieder eine neue Grundlage zur Weiterarbeit und zur Weiterentwicklung geschaffen worden. Das „Berliner Tageblatt“ unterstreicht die Worte der Regierungserklärung, daß „nur im engsten verständnisvollen Zusammenarbeiten mit der Volksvertretung“ die Regierung die von ihr erstrebten Ziele erreichen wolle und sagt: Man kann dem dritten Kabinett Marx keinen besseren Wunsch mit auf den Weg geben als den, daß es ihm gelingt, dieses Zusammenarbeiten auf allen Gebieten zu verwirklichen. Der „Vorwärts“ sagt über die Haltung der Sozialdemokratie zu dem Kabinett Marx: Die sozialdemokratische Fraktion hat gestern mit zu den Parteien gehört, die durch Zurechnung des Regierungsprogramms und Uebergang zur Tagesordnung über die Misstrauensanträge dem Kabinett Marx die Grundlagen der verfassungsmäßigen Existenz boten. Doch zeigt schon die mit Rücksicht auf sie gewählte Form, daß ihre Stellung zum Kabinett durchaus als eine abwartende betrachtet werden muß. Das Blatt schreibt dann weiter: Vieles spricht dafür, daß die Mehrheit für eine künftige Regierung nicht durch Verhandlungen, sondern erst in schweren Kämpfen gewonnen werden wird. Als der erste dieser Kämpfe wird der um den Volksentscheid in Erscheinung treten. Falls im Volke eine Verschiebung der Kräfte eingetreten ist, so kann auch der Kampf um einen neuen Reichstag nicht mehr fern sein.

### Keine deutschen Kriegsgefangenen im Ausland.

Berlin, 19. Mai. Seit der im August 1923 erfolgten Errichtung des deutschen Konsulates in Nowosibirsk (früher Nowo-Nikolajewsk) sind von diesem 216 ehemalige deutsche Kriegsgefangene, die in Sibirien freiwillig zurückgeblieben waren, ermittelt worden. Sie sind sämtlich davon unterrichtet worden, daß sie auf Reichskosten heimgeschafft werden können. Von dieser Möglichkeit haben im ganzen nur 50 Gebrauch gemacht, die, soweit sie verheiratet sind, mit ihren Familien nach Deutschland zurückgeführt sind. Die übrigen haben entweder die Heimkehr endgültig abgelehnt oder haben noch keine oder nur eine unbestimmte Erklärung abgegeben. Andere wieder entziehen sich allen Bemühungen des Konsulates; einige haben bereits Pässe und Reisegeld, letzteres zum Teil mehrmals, erhalten, ohne die Heimreise anzutreten. Mehrere ehemalige Gefangene haben die Reichsangehörigkeit aufgegeben und sind sowjetrussische Staatsangehörige geworden.

Die häufig in Anfragen an das Auswärtige Amt, an die deutschen Vertretungen in Sowjetrußland und andere amtliche Stellen zum Ausdruck gebrachte Ansicht, daß ehemalige deutsche Kriegsgefangene wider ihren Willen in Sowjetrußland zurückgehalten würden, ist falsch. Ebenso ist die häufig geäußerte Vermutung, daß die früheren Gefangenen, besonders die in Sibirien zurückgebliebenen, keine Möglichkeit hätten, mit ihren Angehörigen in briefliche Verbindung zu treten, durchaus unbegründet, da zwischen Sowjetrußland und dem Deutschen Reich ein geregelter Postverkehr besteht.

### Mussolini an seine „Schwarzhemden“.

Schmäkende Beiwörter zum Gewerkschaftsgesetz.

Rom, 19. Mai. Anlässlich des Inkrafttretens der Verordnung über die Durchführung des Gewerkschaftsgesetzes richtete Mussolini folgende Botschaft an die Faschisten: Mit dem Inkrafttreten der Verordnung über die Durchführung des Gewerkschaftsgesetzes ist der korporative Aufbau des Staates eine vollendete Tatsache geworden. Der liberaldemokratische religionslose und unsfähige Staat ist nicht mehr. An seiner Stelle erhebt sich der faschistische Staat. Zum ersten Male in der Geschichte der Welt hat eine schöpferische Revolution wie die unserer auf dem Gebiet der Produktion und der Arbeit in friedlicher Weise die Zusammenschaffung aller wirtschaftlichen und geistigen Kräfte der Nation zu einem gemeinsamen Zweck zustandegebracht. Zum ersten Male entsteht ein mächtvolles Gebäude aus 15 großen Verbänden, die alle gleichberechtigt nebeneinander stehen und alle in ihren berechtigten und miteinander vereinbarten Interessen durch den souveränen Staat anerkannt und geschützt werden. Erst heute erhebt sich das in seinen verschiedenen Berufswelten arbeitende Volk im faschistischen Staat zu einem selbständigen und selbstbewussten Rechtssubjekt. Die Probe ist entscheidend. Unser Glaube ist unerschütterlich. Wir sind gewiß, daß das System der harten Prüfung der Wirklichkeit standhalten wird. Das Volk, das sich von eurem Geist belebt und von eurer Disziplin gestärkt, um das Symbol des Diktorenbündels schart, wird einen unzerstörbaren Block politischer, wirtschaftlicher und sittlicher Energien bilden. Schwarzhemden, hebt eure Standarten hoch, feiert den heutigen Tag durch Rundgebungen des Willens und der Treue. Er gehört zu den leuchtendsten unserer Revolution.

## Eine Pulverfabrik in die Luft geflogen.

15 bis 20 Tote. — Viele Verwundete.

Wetzlar a. Main, 20. Mai. Heute morgen gegen 11 1/2 Uhr lag in dem ca. 4 Kilometer entfernten Döhlitz am Main aus bisher noch unbekannter Ursache die Pulverfabrik in die Luft. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt.

Man schätzt sie auf 15 bis 20. Die Zahl der Verwundeten ist erheblich größer. In das Krankenhaus zu Wetzlar wurden 30 Verwundete eingeliefert, von denen bereits mehrere gestorben sind. Die Fabrik bildet eine grausige Trümmerstätte.

## Die „Marne Schlacht des Franken“.

Kranke Bemühungen ihn zu stützen.

Paris, 19. Mai. Wie nach dem gestrigen heunruhigenden Frankenkurs zu erwarten war, hat die Bank von Frankreich heute starke Interventionen auf den französischen und ausländischen Börsenplätzen vorgenommen, um den Frankenkurs zu heben. In geringem Umfang ist ihr das auch gelungen.

Das englische Pfund, das gestern mit 172 schloß und heute in den Morgenstunden bis auf 178 angestiegen war, konnte an der Börse bis auf 170 gedrückt werden. Die amtliche Notiz lautet für das Pfund 170,80, gestern 188,40, für den Dollar 85,15 und für 100 RM 824, gestern 785. Außerordentlich wurden heute morgen für 100 RM bis zu 850 Franken bezahlt. Die Devisenabgabe der Bank von Frankreich hat jedoch nicht lange vorgehalten. Um Nachmittag erreichte das Pfund

schon wieder den gestrigen Stand von 172 Franken.

Die regierungsfreundliche Presse bezeichnet die heutige Intervention allerdings nur als Anfang eines großen Angriffes gegen Dollar und Pfund. Auch durch öffentliche Plakate bemüht man sich, die Stimmung für den Franken zu heben und kündigt nach den Worten des Finanzministers Raoul Peret eine „Marne Schlacht des Franken“ an. Produzenten und Kaufleute scheinen weniger optimistisch zu sein. Jedenfalls haben sich die Preise in den letzten Wochen sehr rasch dem Frankenkurs angepaßt. Frühkartoffeln und Frühgemüse sind um 20 bis 25 v. H. gestiegen, Fleisch um 2 Franken das Kilo. Auch Fische und Kolonialwaren haben eine starke Steigerung erfahren. Lohn- und Gehaltsberechnungen werden danach wohl unausbleiblich sein.

### Sächsischer Einspruch gegen die Flaggverordnung.

Die sächsische Regierung hat ihre Vertreter beim Reichsrat angewiesen, sich dem preussischen Einspruch gegen die Flaggverordnung anzuschließen.

### Zur Durchführung des Volksentscheides.

Berlin, 19. Mai. Der Reichsminister des Innern hat die Verordnung zur Durchführung eines Volksentscheides vom 17. Mai durch Rundschreiben den Landesregierungen zur Kenntnis gegeben mit der Bitte, für örtliche Veröffentlichung in allen Gemeinden sorgen zu lassen und wegen der Volksabstimmung am 20. Juni mit tunlichster Beschleunigung die weiteren Anordnungen zu treffen. Das Rundschreiben gibt eingehende Richtlinien für Einleitung und Durchführung des Volksentscheides, insbesondere Aufstellung der Stimmlisten, Ermittlung der Zahl der Stimmberechtigten, Ausfertigung der Stimmzettel mit Stimmzetteln, Umschlägen und Formblättern, Meldung der Abstimmungsergebnisse usw.

Während bei Reichswahlen die Zahl der Stimmberechtigten für das Zustandekommen der Wahl ohne Einfluß ist, muß beim Volksentscheid die Gesamtzahl der Stimmberechtigten genau ermittelt werden. Die Stimmlisten müssen daher mit größter Sorgfalt nachgeprüft oder neu aufgestellt werden.

Im Interesse der Geheimhaltung der Namen der Stimmberechtigten, die am Volksbegehren teilgenommen haben, ist angeordnet, daß in den beim Volksbegehren benutzten Stimmlisten wenn sie nach Ergänzung und Verichtigung bei der Volksabstimmung wieder verwendet werden, vor ihrer öffentlichen Auslegung das für den Kern der Eintragung im Volksbegehren angewandte Kennzeichen bei allen Stimmberechtigten nachgetragen wird, so daß man nicht mehr unterscheiden kann, ob ein Stimmberechtigter am Volksbegehren teilgenommen hat oder nicht.

Umschläge, in denen die Stimmzettel abzugeben sind, sollen undurchsichtig sein, d. h. das von dem Stimmberechtigten auf den Stimmzettel gesetzte Kennzeichen darf durch den Umschlag hindurch auch dann nicht erkennbar sein, wenn man den Umschlag gegen das Licht hält. Die bei den letzten Reichswahlen verwendeten Umschläge haben nicht allenfalls diesen strengen Anforderungen entsprochen. Der Reichsminister des Innern hat nun angeordnet, daß die nicht vorschriftsmäßigen Umschläge eingezogen und durch vorschriftsmäßige ersetzt werden.

### Zentrum und Volksentscheid.

Berlin, 19. Mai. Der Reichsparteivorstand der Zentrumspartei hat heute in seiner Sitzung im Reichstage zur Frage der Fürstenabfindung einen Beschluß gefaßt, in welchem betont wird, daß die Zentrumsfraktion des Reichstages auch heute nicht sich auf den Boden des Volksentscheidgesetzes stellen kann, daß aber zu erwarten sei, daß unter der Mitarbeit der Zentrumsfraktion eine gerechte Lösung in der Gestaltung des neuen Regierungsentwurfs gefunden werde. Der Reichsparteivorstand erwartet hiernach, daß die Zentrumsgesetzten nicht für das Entgeltgesetz stimmen.

### Die Geltung der Höchstätze in der Erwerbslosenfürsorge verlängert.

Der Reichsarbeitsminister hat entsprechend einem Beschluß des Reichstages die zurzeit geltenden Höchstätze in der Erwerbslosenfürsorge bis zum 8. Juli 1928 verlängert.

### Mißstimmung innerhalb der liberalen Partei gegen Lloyd George.

London, 20. Mai. Daily Mail und Daily Telegraph zufolge herrscht innerhalb der liberalen Partei Unbehagen wegen Lloyd Georges Äußerungen über den Generalstreik in England. — Nach dem politischen Korrespondent der Daily Mail rechnet man sogar mit der Möglichkeit, daß Lloyd George in der Sitzung der liberalen Parlamentsfraktion sein Amt als Vorsitzender der Liberalen im Unterhaus niederlegen werde.

### Eine nationale Flagge für Südafrika.

Capstadt, 19. Mai. Der Minister des Innern kündigte unter Beifall des Unterhauses eine Vorlage an, in der eine nationale Flagge für die südafrikanische Union geschaffen

wird. Die vorgeschlagene Flagge besteht aus einem senkrechten roten Streifen und drei wagerechten Streifen in grünblau und blau. Bei offiziellen Gelegenheiten soll neben der britischen auch die südafrikanische wehen.

### Zur französisch-spanischen Offensive in Marokko.

Paris, 19. Mai. Havas meldet aus Fez: Heute nacht ist im Abschnitt der Abteilung des Generals Pardy (Frontabschnitt Taza) eine Offensive begonnen worden. Nach den ersten Meldungen sind die französischen Truppen, in Fühlung mit den spanischen Truppen, vom oberen Werga her bis zum Melor vorgestoßen, dessen oberes Tal jetzt vollkommen beherrscht wird.

Die französischen Truppen im Frontabschnitt von Taza sind im Laufe des Vormittags auf einer 30 Kilometer langen Linie 10 bis 12 Kilometer vorgestoßen.

### Frieden im nordwestlichen Syrien.

Paris, 19. Mai. Havas berichtet aus Beirut: Mit Rücksicht auf die neuerliche Unterwerfung der Einwohner von 56 Dörfern kann die Befriedung des nordwestlichen Teils des Dschebel-Drus als durchgeführt angesehen werden. Was die Lage im südlichen Libanon anlangt, so kehren die Einwohner in ihre Dörfer zurück, das gilt insbesondere von Hasbaja und Rachaja, und bauen ihre infolge der militärischen Operationen zerstörten Wohnstätten wieder auf. Die Post- und Telegraphenblöcke haben heute ihren Betrieb wieder aufgenommen.

## Die Vermögensverwaltung des Reichs.

Am letzten Dienstag hat in Berlin die Generalversammlung eines Unternehmens stattgefunden, das den anspruchsvollen Namen „Vereinigte Industrieunternehmen — Aktien-Gesellschaft“ führt. In der Öffentlichkeit ist dies Unternehmen unter der abkürzenden Bezeichnung V. J. A. G. (Vereinigte Industrieunternehmen) bekannt. Die V. J. A. G. ist nämlich ein reines Reichsunternehmen; ihr gesamtes Aktienkapital von 120 Millionen Mark gehört dem Reichsstaat. Die V. J. A. G. ist eine sogenannte „Holding Company“, das heißt ein Unternehmen, das nicht selbst produziert, sondern die Aktien anderer Unternehmen im Vorfeld hat und dafür sorgt, daß die einzelnen Unternehmen möglichst reibungslos zusammenarbeiten. Früher waren die Reichspost und die Reichsbahn die wertvollsten Vermögensteile des Reichs. Seit einigen Jahren sind diese beiden großen Verkehrsunternehmen jedoch aus dem unmittelbaren Besitz des Reichs ausgeschlossen. Die Reichspost ist ein Unternehmen mit selbständiger Finanzgebarung geworden und die Reichsbahn ist in eine Gesellschaft eingebracht worden, an der unsere Reparationsgläubiger in starkem Umfang beteiligt sind. In der V. J. A. G. sind dagegen alle sonstigen Werte zusammengefaßt, die das Reich bereits vor dem Kriege besaß und die es während des Krieges in großer Zahl dazu erwarb oder neu gründete, — in erster Linie also Unternehmen, die ursprünglich der Herstellung von Kriegsbedarf dienten. Diese Unternehmen sind natürlich längst auf die Produktion von Friedensbedarf umgestellt worden. Die V. J. A. G. besitzt auch die Wehrzahl der Aktien der früher sogenannten Deutschen Werke, die einmal den Plan verfolgten, das Reich zu einem industriellen Produzenten größten Stils in Deutschland zu machen. Diese Ausbehnungsbestrebungen der Deutschen Werke im Verein mit einer wenig glücklichen Finanzwirtschaft haben vor einigen Jahren eine scharfe Polemik gegen die Art herbeigeführt, in der das aus früheren Zeiten übernommene Reichsvermögen verwaltet wurde.

In der letzten Zeit des Krieges hatten die reichseigenen Unternehmen eine Belegschaft von 100 000 Arbeitern und Angestellten. Da dem Reich die Sorge für die von der Front zurückflutenden Massen oblag, ist es verständlich, daß in der ersten Zeit nach Einstellung der Feindbesatzungen die Betriebe des Reichs hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt weitergeführt wurden, daß die vorhandenen Arbeitskräfte ohne Rücksicht auf die Rentabilität der Produktion weiterbeschäftigt wurden. Dies muß bedacht werden, wenn über die damalige „maßlose Verschwendung von Reichseigentum“ in der Öffentlichkeit Klage geführt wurde. Mindestens ein Teil der Verluste, welche die Reichsvermögensverwaltung erlitten hat, ist auf das Konto der sogenannten „produktiven Erwerbslosenfürsorge“ zu setzen. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß die Verwaltung des Reichsvermögens zu allen Zeiten vernünftig und richtig erfolgte. In den Vorwürfen, die gegen die Reichsvermögensverwaltung erhoben werden, befindet sich jedoch ein eigenartiger Widerspruch: Als nämlich das



Reichsschatzministerium, — das früher bis zu seiner Auflösung die Vermögenswerte des Reiches betreute, — Anweisung gab, die an Private abzutretenden Vermögenswerte des Reiches nicht mehr gegen das sich laufend entwertende Papiergeld, sondern gegen leiblich wertbeständige Anteilscheine (Antien) den erwerbenden Unternehmungen zu verkaufen, — als also der Verschleuderung von Reichsschatz in einem wichtigsten Punkte Einhalt getan werden sollte, — sammerte man über das planmäßige Eindringen des Reiches in die Privatwirtschaft und über „falte Sozialisierung“. Inzwischen sind die privaten Beteiligungen des Reiches fast vollständig wieder verkauft worden. Die W. J. A. G. kann eine Dividende von 5 Prozent ausschütten und damit das verbliebene Reichsvermögen, das doch unumgänglich aus theoretischen Erwägungen heraus an Private verschleudert werden darf, einigermaßen verzinsen. Dr. Croll.

Aus Stadt und Land.

Aue, den 20. Mai 1926.

Die Stellungnahme des sächsischen Handwerks zu den neuen Entwürfen betr. eines Grund- und Gewerbesteuergesetzes.

Die Wirtschaftliche Vereinigung Aue teilt uns folgendes mit:

Den neuen Entwürfen zum sächsischen Grund- und Gewerbesteuergesetz muß vom gewerblichen Mittelstand die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden, da sie, zum Gesetz erhoben, die Existenzgrundlagen eines jeden Betriebes erschüttern würden. Der Landesauschuß des sächsischen Handwerks hat bereits eine Eingabe an den sächsischen Landtag mit eingehendem und umfangreichem Material weitergegeben.

Die Entwürfe sehen eine ganz außergewöhnliche Steigerung der Belastung durch diese Realsteuern vor. Die Gewerbesteuer 1926 würde bei Handwerksbetrieben durchschnittlich 175 Prozent, die Grundsteuer 525 Prozent (!) der im Vorjahre 1925 geleisteten Vorauszahlungen betragen. Dabei ist ja bereits die realsteuerliche Belastung durch die Steigerung der Mietzinssteuer erheblich erhöht und auch die Belastung durch die Einkommensteuervorauszahlungen 1926 dürfte gerade in Handwerksbetrieben wesentlich höher sein als im Vorjahre. Unentwärtlich würde es jedoch sein, wenn neben diesen erhöhten Steuerlasten noch erhebliche Nachzahlungen für 1925 für Gewerbe- und Grundsteuer zu leisten wären, wie es in den Entwürfen vorgesehen ist. Zusammen mit den laufenden steuerlichen Leistungen würde dem Handwerk eine steuerliche Belastung für 1926 erwachsen, die bei der Gewerbesteuer 250 Prozent und bei der Grundsteuer 955 Prozent (!) von 1925 ausmache. Mit anderen Worten: Das Handwerk müßte drei bis vier Monate im Jahre zur Aufbringung der hauptsächlichsten Steuern arbeiten, während ihm nur acht bis neun Monate für die Förderung des Betriebes und den Lebensunterhalt blieben. Das Bild verschlechtert sich weiter, wenn man die zahlreichen Sondersteuern und die gestiegenen sozialen Lasten in Betracht zieht. Eine derartige Belastung würde aber tatsächlich die Existenzfähigkeit der handwerklichen Betriebe auf das Schärfe gefährden. Es ist nicht verständlich, wie die Regierung bei der augenblicklichen verzweifeltsten Wirtschaftslage und Arbeitslosigkeit derartige Entwürfe vorlegen konnte. Daß hierdurch die Preissteigerung gefördert werden wird, glaubt wohl die Regierung selbst nicht. Während sich die Reichsregierung der Notwendigkeit von Steuerentlastungen nicht verschlossen hat und der Steuerabbau heute allenthalben gefordert wird, scheint sich die sächsische Regierung nicht, Entwürfe herauszubringen, die eine Provokation des gesamten gewerblichen Mittelstandes bedeuten. Dabei macht sich die Konkurrenz einiger staatlicher verbender Betriebe, die steuerfrei sind, immer bemerkbarer, wobei bekannt ist, daß diese Staatsunternehmungen zum Teil unrentabel wirtschaften und große Zuschüsse aus Steuermitteln erfordern.

Die Belastung eines handwerklichen Betriebes durch öffentliche Abgaben ist durch eine Anlage zu der Eingabe des Landesauschusses im Jahre 1925 mit 720 Prozent gegenüber 1914 festgestellt. Die bevorstehenden weiteren Erhöhungen lassen sonach das schlimmste befürchten. Es ist deshalb verständlich, wenn von Seiten des Handwerks die berechtigten Forderungen dem Landtag gegenüber geltend gemacht werden, zumal das Handwerk mit seinen schätzungsweise 410 000 Berufstätigen (Meister, Arbeitnehmer und deren Angehörige) einen immerhin gewichtigen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung Sachsens ausmacht und es nur im Gesamtinteresse liegt, daß dieser Berufsstand lebenskräftig bleibt.

Was die Forderungen für die Gewerbesteuer anbetrifft, so muß hier der Kreis der steuerpflichtigen Objekte soweit als möglich gezogen werden, um vor allen Dingen gleiche Wettbewerbsvoraussetzungen aller am wirtschaftlichen Verkehr beteiligten Organe zu schaffen. Die Steuerpflicht ist deshalb auszuweiten auf Genossenschaften, Vereine, Körperschaften (auch wenn diese nur an Mitglieder liefern) sowie auf die öffentlichen und diesigen Betriebe, deren Erträge den öffentlichen Körperschaften zufließen. Die Beteiligung der Gemeinden am Steueraufkommen darf nicht zu willkürlicher und ungleichmäßiger Belastung der Wirtschaft führen. Die Steuer muß einheitlich erhoben werden. Staat und Gemeinden haben sich intern auszuvereinbaren. Wegen der Bemessungsgrundlagen, des Tarifs, des Veranlagungs-, Rechtsmittel- und Erhebungsverfahrens sind die Forderungen des Handwerks ebenfalls in der Eingabe auf das Genauste klargestellt.

Je Bezug auf das Grundsteuergesetz ist zu sagen, daß dieses lediglich den Zweck haben muß, eine Weisung zur Sicherung des Staatsbedarfes zu sein. Wirtschaftspolitische Tendenzen jeglicher Art sind dabei auf das Entscheidende abzuweisen. Auch hier ist die Steuer am zweckmäßigsten einheitlich zu erheben und die interne Auseinandersetzung ist Staat und Gemeinden zu überlassen. Eine progressive Staffelung des Tarifs er-

scheint nicht geboten, da sie geeignet ist, dem Bau des Hochhauses, das gegenüber dem Einfamilienhaus reaktiv billiger hergestellt werden kann und deshalb bei der bestehenden Bekämpfung der Baumittel besonders die Wohnungsnot heben kann, nur hinderlich zu sein.

Es bleibt nur zu hoffen, daß der Landtag den Forderungen des sächsischen Handwerks zu den neuen Realsteuergesetzen entgegenkommt, da die Folgen sonst nicht abzusehen sind. Dr. Hörsterling.

„Großkampftage in Aue“ oder Berichterstattung der Waschweiber.

In Nr. 164 der „Deutschen Zeitung“ lesen wir folgende Drahtmeldung:

Reichsbannerfiakto im Erzgebirge.

Drahtmeldung der „Deutschen Zeitung“.

Aue (Erzgebirge), 17. Mai.

Das Reichsbanner Schwarzrotgold veranstaltete hier am Sonntag einen republikanischen Tag. Offenbar hatte man beabsichtigt, dem im vergangenen Jahre in Aue veranstalteten Deutschen Tag nunmehr eine schwarzrotgelbe Gegenveranstaltung folgen zu lassen. Man kann nicht gerade sagen, daß dem Reichsbanner das gelungen ist. Harten an dem Deutschen Tag etwa 8000 Personen teilgenommen, so vermochte das Reichsbanner nur 1000 Mann auf die Beine zu bringen. Hatte der Deutsche Tag ein einmütiges geschlossenes Bild gegeben, so zeugte der gefirgte Schwarzrotgelbe Tag nicht gerade von Feiertagsstimmung. Schon am Vorabend kam es zu zahlreichen Zusammenstößen, die sich am Sonntag dann in gesteigertem Maße wiederholten. Rein Wunder, der Festredner, Dr. Wärensprung, Wagdeburg, sprach von der Vaterländischen Jugend nur als von Laufjungen, Landsknechten und arbeitsloser Soldateska.

Es hat zahlreiche Verletzte gegeben. Von Reichsbannerseite sind sogar Schüsse gefallen. Leider griff die Polizei nicht erst dann ein, wenn es zu spät war.

Der Gewährsmann der „Deutschen Zeitung“, sicherlich kein Journalist, sondern nur Anhänger der vaterländischen Verbände, hat leider vergessen, seine Worte dahingehend zu prüfen, ob sie auch der Wahrheit entsprechen. — Gerüchte, die von Waidisch zu Waidisch getragen werden, sind nicht dazu angetan, durch die Zeitung verklärt zu werden. Man muß sich schon der Mühe unterziehen, sehr geehrter Herr Drahtmeldeur, diese Gerüchte ernstlich zu prüfen. Zugegeben, diese Arbeit ist oft schwierig. Vorsicht, Objektivität, auch etwas „Diplomatie“ sind dabei notwendige Hilfsmittel. — Zugegeben, geehrter Drahtmeldeur, die Arbeit ist im höchsten Grade undankbar, denn die Gerüchte, die sich so herrlich zur Sensationsmeldung (per Zeile 90 Pfg.) geeignet hätten, verflüchtigen sich und es bleibt nur die Überzeugung, daß wieder einmal furchtbar geflatscht worden ist. Über diese Nachprüfung, diese Verächtlichmachung des eigenen Geschäftes ist nötig und im Wörterbuch unter „journalistischer Anstand“ zu suchen.

Sie, geehrter Herr Drahtmeldeur, haben sich nicht dieser Mühe unterzogen, — vielleicht war es ein angeborener Mangel an Objektivität, der ihnen die Befähigung dazu nahm.

Sie schreiben von zahlreichen Zusammenstößen, die sich am Sonntag dann in gesteigertem Maße wiederholten.

Der Leser könnte also glauben, das Auerthal hätte einen Bürgerkrieg hinter sich, zumindest zwei Tage, die von Schüssen hallten und an denen der Aufenthalt im Freien höchst gefährlich war. Um diese irzige Meinung zu zerstreuen und der Wahrheit gerecht zu werden, wollen wir die „zahlreichen Zusammenstöße“, von denen Sie sprechen, untersuchen: Am Sonnabend, den 15. Mai, kam es am Waidisch zu einer Schlägerei, bei der ein Reichsbannermann so schwer verletzt wurde, daß man ihn in das hiesige Krankenhaus überführen mußte. Außerdem wurden noch zwei andere Leute leicht verletzt. Leider kam die Landespolizei zu spät und konnte trotz eingehender Untersuchung die Urheber nicht ermitteln. Die Aussagen der Parteien verwickelten sich in den tollsten Widersprüchen.

Was die „gefallenen Schüsse“ betrifft, so muß festgestellt werden, daß es lediglich Schüsse aus einer Schreckschusspistole waren. In der Stadt wurden Gerüchte verbreitet, daß diese „Schüsse“ von einem Reichsbannermann abgegeben wurden. Manche wollten sogar gesehen haben, daß der Reichsbannermann bei der Verhaftung durch den Hauptmann der Schutzpolizei den Revolver weggeworfen habe! Andere wieder hatten gehört, daß der Hauptmann den Betreffenden „Feigling“ nannte.

In Wirklichkeit hat, wie die Schutzpolizei mittelst, der Täter, der den Schreckschuss abgegeben, nicht ermittelt werden können. Einwandfrei wurde jedoch festgestellt, daß er keine Uniform trug. Der betreffende Hauptmann, der diese Streife leitete, hatte also auch den Täter nicht verhaften, noch weniger ihm eine Rede halten können. Man sieht, die Phantasie treibt schöne Blüten!!!

Ein sehr bedauerlicher Vorfall ist am Sonnabend allerdings vorgekommen. Ein Reichsbannermann wurde so schwer in den Unterleib getreten, daß er nach Chemnitz verbracht werden mußte.

Was die Gerüchte über Verstärkung der Schutzpolizei, Eingreifen mit Gummiknüppel usw. betrifft, so teilt die Landespolizei mit, daß

kein Mann Verstärkung

angefordert noch eingetroffen ist. Die Schutzpolizei hat niemals den Gummiknüppel gebraucht, da die Leute sofort auseinander gingen.

Zu Zusammenstößen ist es überhaupt nicht gekommen.

Die Keinen Keiberelen waren nicht der Rede wert.

Also, geehrter Herr Drahtmeldeur, lassen wir die Widerlegung ihres Klatsches zusammen:

Die „zahlreichen Zusammenstöße“ wären sich als zwei Schlägereien auf. Sie wiederholten sich nicht am Sonntag in gesteigertem Maße, sondern am Sonntag kam es zu keiner Schlägerei. Die Schüsse waren Schreckschüsse aus einer Schusspistole und wurden nicht von Reichsbannerleuten abgefeuert!!!

Von Reichsbannerseite wurde mehrmals betont, daß der Republikanische Tag kein Gegenstück zum Deutschen Tag ist, denn der Republikanische Tag war nur ein Treffen des Gauwesens, u. zwar nur von Deutschen der einzelnen Ortsgruppen! Unähnlich dem Deutschen Tag hatte man nicht nur aus ganz Sachsen, sondern auch aus Bayern Leute herbeigeholt. —

Da wir der Wahrheit die Ehre geben wollen, darf auch

nicht verschwiegen werden, daß es nicht 1000 Teilnehmer sondern 8000 waren, davon 1250 in Uniform.

Wenn man auch im politischen Kampfe hartnäckig seine Partei verteidigt, nie darf der Kampf soweit gehen, daß man zum Lügner wird!

Sechzig Jahre Rotes Kreuz in Sachsen.

Im Laufe vor vorigen Woche fand die Hauptversammlung des Sächs. Landesvereins vom Roten Kreuz in Dresden statt. Der Vorsitzende, Herr Geh. Rat von Wose, gab zunächst den Geschäftsbericht, aus dem zu ersehen war, daß die Zahl der Hilfeleistungen in der Zeit vom 1. Oktober 1924 bis 31. März 1926 rund 155 000 betragen hat. Hierdurch wird die Hinzuziehung der Sanitätskolonne zum Rettungsdienst klar beleuchtet. Die gelbliche Lage ist trüb, weshalb mit allen Mitteln versucht werden muß, die Einnahmen zu erhöhen, um die Sanitätskolonne unterstützen und mit dem nötigen Ausrüstungsmaterial versorgen zu können. Der Beitrag wurde auf 8 Mark pro Jahr festgesetzt, ohne der Mitarbeit Schranken aufzuerlegen.

Anlässlich der Jubelfeier des Roten Kreuzes fand dann am anderen Tage ein Festaktus statt, zu welchem eine große Anzahl von Vertretern des Deutschen Roten Kreuzes, des Reichsverbandes der Sanitätskolonnen und der obersten kirchlichen, staatlichen und städtischen Behörden erschienen war. Nach einem weisevollen Orgelspiel sprach Frau Grete Volkmar, Mitglied der Staatstheater, einen Prolog, der den Sinn des Roten Kreuzes in vollendeten Worten feierte. Ihm folgte das Lied: „Kommt, Seelen, dieser Tag“, welches vom Kreuzchor gesungen wurde. Der Vorsitzende des Landesvereins vom Roten Kreuz, Herr Geh. Rat von Wose, knüpfte hieran einen kurzen historischen Rückblick und verlas Telegramme des Herrn Reichspräsidenten, des Deutschen Roten-Kreuz-Präsidenten und anderer mehr. Er schloß mit der Einbeziehung, daß die Hilfe von den „Roten-Kreuz-Leuten“ ohne Ansehen der Person, des Standes und Berufes, der Konfession und politischen Gesinnung, nur aus dem innersten Drange heraus, höchstenliebe zu üben, geleistet werde. Diesen Entwicklungen folgte eine tief zu Herzen gehende Rede des Herrn Pfarrer Wättnier, der die Rote-Kreuz-Arbeit in das hellste Licht setzte. Er schilderte die Fülle von Aufopferung und unerträglicher Pflichterfüllung zur Linderung aller Kriegsnot und ging dann über zu der Friedensarbeit des Roten Kreuzes. In Deutschland steht eine Arme von 10 000 Helfern und Helferinnen tagtäglich freiwillig und unentgeltlich hilfsbereit bei allen plötzlichen Katastrophen, bei Eisenbahnunfällen, Grubenexplosionen, Erdbeben, Wasser- und Feuerunfällen. Überall ist das Rote Kreuz zur Stelle.

Der Rede folgte eine Menge Glückwünsche durch die versammelten Behörden. Sie schloß mit dem Festgesang aus der Oper „Iphigenie in Aulis“. Am Abend fand ein Festkommers statt. Der Saal des Vereinshauses war bis auf den letzten Platz gefüllt. Gesang, Reden, turnerische und musikalische Vorträge sorgten für gute Unterhaltung, so daß die Anwesenden bis Mitternacht zusammengehalten wurden.

Am Sonntag früh wurde an der Friedrich-August-Brücke eine interessante Übung abgehalten unter Annahme, daß ein Autobus in die Elbe gefallen sei. Bald erschien die Feuerwehr mit ihren Pontons und nun trat auch die Sanitätskolonne Dresden in Aktion, die Verunglückten aus dem Autobus herauszuholen und an Land zu schaffen, wo zweckentsprechende Verbände bei den einzelnen Verletzten angelegt wurden. Die Übung verlief glänzend und zeigte das gute Zusammenarbeiten aller Rettungskolonnen. Den Glanzpunkt der Jubelfeier bildete der Feldgottesdienst, bei welchem Herr Hofprediger Kessler in tiefgründiger Weise die Ziele und die Bedeutung des Roten Kreuzes in zu Herzen gehenden inhaltsreichen Worten vor Augen führte und daran erinnerte, welche großen Zwecke der Liebe mit der Ausübung des Velderdienstes im Roten Kreuz erfüllt würden.

Wohl jeder Zuhörer sählte sich, angefeuert durch diese Worte, von der Überzeugung durchdrungen, alles daran zu setzen, diesen Zielen getreuester Pflichterfüllung nachzugehen und für das Rote Kreuz zu werden, wo es nur sei.

Wünschenswert wäre auch weitere Kreise sich dieser Einsicht nicht länger verschließen und dem Zweigverein vom Roten Kreuz beitreten!

Verlängerte Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten zu Pfingsten.

Die Sonntagskarten der Eisenbahn gelten zu Pfingsten bereits ab Freitag mittags 12 Uhr und bis einschließlich Pfingstmontag (2. Feiertag). Außerdem besteht noch die neuere Vergünstigung, die Rückfahrt am ersten Feiertag nach dem Feste, also am Pfingstmontag (sonntags 3. Feiertag), mit einem Zuge ausführen zu dürfen, der die Zielstation der Karte spätestens vormittags 9 Uhr verläßt. Als Besonderheit ist ferner zu beachten, daß innerhalb dieser verlängerten Gültigkeitsdauer die Hin- wie die Rückfahrt an einem beliebigen Tage ausgeführt werden kann.

Personalien. Der Direktor der hiesigen Reichsbankniederstelle J. Känisch wird am 3. Juni dieses Jahres an die Reichsbankstelle Oberhausen im Rheinland versetzt. Sein Nachfolger wird Herr Reichsbankrat Wilhelm Schack aus Gera.

Soda.

Unterbringung.

Das Dienstmädchen eines hiesigen Fleischermehlers wurde wegen Unterschlagung bei ihrem Arbeitgeber am Dienstag festgenommen und dem Amtsgericht Aue zugeführt.

Berliner Börse vom 19. Mai.

Tendenz: fest.

In den heutigen Vormittagsstunden unterlagen Schiffsfahrtsaktien stärkeren Verlusten. Dagegen und Lloyd hielten je 4 Prozent ein, nachdem nunmehr Gewissheit darüber zu bestehen scheint, daß die Erledigung der Freigabebills in der heutigen Session nicht mehr erfolgt. An der Börse hielten diese Papiere ihre inoffiziellen Verluste wieder ein und erholten etwa auf der gestrigen Schlussbasis. Am Elektroaktienmarkt war die Tendenz weiter fest. Die Kursgewinne gingen bis zu 5 Prozent (Wergmann). Auch Farbenindustriellen wurden weiter gekauft. Montanaktien setzten ihre Steigerung fort, wobei Rheinisch, die den Vorkurs überstiegen, führten. Die Besserungen betragen 1 bis 2 Prozent. Namentlich für westliche Werte. Im übrigen erholte die Börse bei ruhigem Geschäft in behaupteter Haltung. Die 2. Hand hielt sich dem Geschäft unbedeutend fern. Die Spekulation beschäftigte sich im wesentlichen nur an den eben genannten Marktgebieten, während sonst die starke Abschwächung der Frankensaluten und innerpolitische Bestrebungen im Hinblick auf die Pfingstbemonstrationen zur Zurückhaltung mahnten.



**Pfingsten!**

**Damen-Wäsche**

Damenhemd mit Stickerei . . . . . 1.45  
 Damenhemd mit Stickerei-Einsatz . . . 1.95  
 Prinzeßbrok mit Mohlsaum . . . . . 1.95  
 Damen-Nachthemd Schlupfform . . . 2.95  
 Unterteile mit Träger und Stickerei . . 95

Prinzeßbrok Silbseide, in allen Modeln . . . . . 2.75  
 Damen-Hemdhohe Silbseide Windelform, mit Rüsche od. Plissee 3.85

**KAUFHAUS SCHOCKEN**  
 A. 205. 3.

Allen Gästen, Einwohnern und Quartiergebern  
**Besten Dank.**  
 Unsere Anerkennung auch den nur wenigen aufrichtigen Geschäftsleuten die Obre Gefinnung zur Republik durch Spenden und Beflaggen der Häuser zeigten.  
**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
 — Ortsgruppe Aue —



**Pfingsten!**

**HERREN-ARTIKEL**

Pa. Mako 4fach . . . . . 85 Pa. Mako 4fach . . . . . 85

Herrenkragen mit Klappsch . . . . . 65  
 Selbstbinder mod. Karo und Stoffen . . 95  
 Oberhemd Perkal, gestreift, Doppelfremd Klappmanschetten und 2 Kragen . . . 5.85

**KAUFHAUS SCHOCKEN**  
 A. 205. 2.

**Farben**  
 trocken und streichfertig  
**Lacke**  
 mit u. ohne Farbe  
**Pinsel**  
 für alle Zwecke

**Curt Simon, Aue**  
 Central-Drogerie.

**Nach Karlsbad**  
 Tschecho-Kronen  
 Geldwechselgeschäft  
 am Bahnhof  
 Johannegeorgenstadt.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Der geehrten Einwohnerschaft von Aue und Umgegend zur gef. Kenntnis, daß ich einen  
**Damen-Frisier-Salon**  
 eröffnet habe. — Indem ich reellste und sorgfältigste Bedienung zusichere, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne  
 hochachtungsvoll  
**Curt Metzke, Reichsstraße 37.**  
 Aue, den 20. Mai 1926.

Sehr günstiges Angebot!  
**10% Extra-Rabatt**

**Bücher-Schränke** Eiche echt  
 (ein Schmuck für jedes Zimmer)  
 RM 85.—, 105.—, 125.—, 155.—  
 225.— usw.

**Schreibtische** Eiche echt  
 RM 115.—, 125.—, 155.— usw.

**Herren-Tische, Schreibessel, Stühle, Ausziehtische**  
 etc.  
**Möbelhaus**  
**Elsel & Sohn, Aue**  
 Schneeberger Straße 3 — am Markt.

Einen Posten gebrauchte  
**Kisten**  
 einen Posten gebrauchte  
**Papp-Kartons**  
 sehr billig zu verkaufen.  
**Kaufhaus Schocken.**

**Vorteilhaftes Pfingstangebot!!**

**Damen- u. Mädchen-Hüte**

um zu räumen schon jetzt zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Rich. Helmert Nacht., Inh. E. Manns, Aue,**  
 Reichsstraße — Ecke Bahnhofstraße.



**Gut möbl. Zimmer**  
 in besserem Hause zu vermieten.  
 Zu erf. im Auer Tageblatt.  
**Kautschuk-Stempel**  
 für jeden Bedarf liefert  
**Auer Tageblatt.**

**Preiswerte Pfingst-Angebote Lederwaren**

Reisetaschen, Segeltuch . . . von Mk. 5.25 an  
 Reisetaschen, pa. Rindleder . . . von Mk. 13.— an  
 Reisekoffer, Hartplatte . . . von Mk. 5.25 an  
 Reisekoffer, echt Vulkan . . . von Mk. 13.50 an  
 Reisekoffer, Rindleder . . . von Mk. 23.50 an  
 Aktentaschen, Rindleder . . . von Mk. 4.75 an  
 Einkaufsbeutel . . . . . von Mk. 1.20 an  
 Damenhandtaschen, Leder . . . von Mk. 3.75 an  
 Damentaschen, Kunstleder . . . von Mk. 3.75 an  
 Beuteltaschen, Kunstleder . . . von Mk. 0.75 an  
 Beuteltaschen, Leder . . . . . von Mk. 3.75 an  
 Kinderhandtäschchen . . . von Mk. 0.75 an  
 Brieftaschen, Leder . . . . . von Mk. 0.95 an  
 Geldtaschen, Leder . . . . . von Mk. 0.75 an  
 Zigarren-Etuis, Leder . . . . . von Mk. 3.— an

**Größte Auswahl.**  
**Spezialhaus**  
**Camillo Gebhardt**  
 Bahnhofstraße Aue Ecke Reichsstraße

**Apollo-Lichtspiele**  
 Aue, Bahnhofstraße.

Heute Donnerstag bis Sonntag, den 20. bis 23. Mai, offerieren wir werten Kinofreunden unser erstklassiges, humorvolles Pfingstprogramm:  
 Zwei glänzende Lustspiele werden die Herzen der Besucher erfreuen.

**Lia Mara**

die beliebte Filmkünstlerin, die vor kurzem als „Fräulein“ das Publikum entzückte, wird Sie in ihrem neuesten Gesellschaftsfilm überraschen.

**Frauen, die man oft nicht grüßt.**  
 Eine zeitgemäße Begebenheit aus Berlin W. W.  
 Der Film vom bayrischen Platz.

Ein wirklich entzückendes heiteres Spielfilm in 6 Akten mit einem Hauch von Ernst und Tragik in welchem uns Lia Mara mit ihrem charmananten Wesen erfreuen wird.



**Diezu:**  
 Ein Paladium-Lustspiel mit Pat und Patagon:  
**Pat u. Patagon als Millionäre**  
 Ein urkomisches Lustspiel in 6 Akten.  
 Was die beiden grotesken Göttergötter alles anstellen, ist nicht zu sagen, daß muß man mit ansehen

Wochentags Anfang 8 und 1/2 Uhr.  
**Pfingstsonntag** von 1/2—4 Uhr Rinder- und Jugend-Vorstellung mit Pat und Patagon und einem humoristischen Spielprogramm  
 Pfingstsonntag ab 4 Uhr Beginn des Abendprogramms nur f. Erwachsene



**Empfehle für das Fest**

**Koch- und Bratgeschirr**  
 in bekannter Qualität, zu soliden Preisen

**Badewannen — Wringmaschinen**

**Flottwäscher, emaillierte Waschtische**

Spezialgeschäft  
**Gustav Viehweger, Aue**  
 Wellenerstraße 27 — Telefon 255.  
 Schilder jeder Art laut Angabe lieferbar.

**Pfingsten!**

**HANDSCHUHE**



Handschuhe für Damen, mit Fantasiesch . . . 1.45  
 Handschuhe f. Damen, Tricot moderne Farben . . . 95  
 Handschuhe f. Damen, Glaceläden farbig . . . 2.95  
 Handschuhe für Herren, Tricot moderne Farben . . . 95

**KAUFHAUS SCHOCKEN**  
 A. 205. 3.

Drucksachen aller Art Auer Tageblatt liefert

Frei eingetroffen:  
**pa. Mastrindfleisch**  
**Gefrier-Mastrindfleisch**  
**Rouladens, Brats und Kochfleisch.**  
 Poln. Mettwurst und div. andere Wurstwaren.  
 frisches Gewiegtes, ger. Speck, gelochten Schinken empfiehlt billigst  
**Karl Ludwig, Aue, Fleischerstr.**  
 Am Stadthaus Inh. K. Ludwig Telefon 284

**Pfingsten!**

**STRÜMPFE**

Tamara-Feinfilz klarw Hoch- 1.95  
 glanz, Seidenfaserhalt

Tamara-Edelmako  
 zwelfachen, bestes ägyptisches Mahagan 1.95

Tamara-Perlseide man  
 starkste Wäsche 3.75

Silva-Waschseide, Spezialmarke Nr. 333 Waschenangröße Florverfärbung 1.45

Alle Strümpfe sind in großen verbenannten vorhanden. Die Mode bevorzugt jetzt Wolle, halbwolle, rechenholz- und geputzte Strümpfe. Bei allen Qualitäten ist der Schatz am wertvollsten, der Hand und die Sohle am wertvollsten, bestes Material gewöhnt.

**KAUFHAUS SCHOCKEN**  
 A. 205. 4.



Hochwassergefahr am Rhein.

Nach einer Meldung aus Bonn ist der Rhein infolge der anhaltenden Regengüsse der letzten Tage im Steigen begriffen, so daß Hochwassergefahr droht.

Hochwasser der Ruhr und des Barm.

München-Grabbach, 19. Mai. Infolge der starken anhaltenden Regengüsse der letzten Tage führen Ruhr und Barm Hochwasser; im Kreise Heinsberg sind die Felder, Wiesen und Wege auf weite Strecken überschwemmt.

Hochwasser in Luxemburg.

Luxemburg, 19. Mai. Infolge der starken Regengüsse der letzten Tage schwellen sämtliche Flußläufe umfangreich an und haben besonders die im vollsten Grasschmud stehenden Wiesentäler überschwemmt.

Drama auf einem Schloß am Tegernsee.

Nach einer Meldung aus München wurde das Ehepaar Dr. Georg und Olga von Lagerstroem auf Schloß Botansquell in Tuxten in der Nähe des Tegernsees von Hausangestellten morgens tot in den Betten aufgefunden.

Massenklindigungen in der bayerischen Metallindustrie.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Augsburg: Das bayerische Arbeitgeberkartell der Metallindustrie hat mit Rücksicht auf die außerordentlich schwierige Lage beschlossen, allen seinen Angestellten zum 30. Juni zu kündigen.

Der Maler Otto Kirberg t.

Nach einer Blättermeldung ist gestern der Düsseldorfener Maler Otto Kirberg an seinem 78. Geburtstag einem Schlaganfall erlegen.

Der Pastor von Borkum aus seinem Amte geschieden.

Hannover, 19. Mai. Pastor Münchmeyer von Borkum hat gestern abend nach Abschluß des Strafverfahrens gegen Dr. Voelckel und Genossen freiwillig auf sein Amt verzichtet.

Das Autounfall an der Rablach.

Breslau, 19. Mai. Zu dem bereits gestern gemeldeten Autounfall an der Rablach wird noch ergänzend mitgeteilt, daß das Lafauto mit den 38 Sängern gegen einen Chauffeurstein stieß und dann die mehr als zwei Meter hohe Böschung zur Rablach herabstürzte.

Eine Kirche in Steiermark niedergebrannt.

Graz, 19. Mai. Am 17. Mai ist die an der Bahnstrecke gelegene Pfarrkirche von St. Lorenzen bei Scheifling infolge Funkenflugens aus einer vorübergehenden Lokomotive niedergebrannt.

15 Arbeiter durch Hochspannungsleitung getötet.

Moskau, 19. Mai. In einem Torfgewinnungsbetrieb in der Nähe des Dorfes Frisyl, 82 Kilometer von Moskau, schleppten 15 Arbeiter eine Lokomotive, deren Röhre eine Hochspannungsleitung berührte.

Hingungungstod.

Moskau, 19. Mai. Ein Passagierflugzeug der Linie Moskau-Tiflis stürzte in der Nähe von Tcharlow ab. Ein Passagier (ein Mitarbeiter der Prapda) wurde getötet, ein anderer Passagier sowie der Pilot und der Mechaniker wurden schwer verwundet.

19 Tote bei einem Fährungstod.

Moskau, 19. Mai. Auf dem Flusse Sulak in der Nähe von Machatsch Kala, dem ehemaligen Petrowat, ging eine Fähre unter, wobei 19 Menschen ertranken.

Der Millionär, der Fußballspieler und die Verkäuferin.

Das Tagesgespräch von Chicago bildet gegenwärtig die Ehe des Millionärs Edward West-Browning, der trotz seiner 63 Jahre nach vielen Hindernissen eine 16jährige Verkäuferin Francis Heenan zum Altar führte.

Der Dampfsack war, der ihn verriet.

Wie aus Berlin geschrieben wird, lacht gegenwärtig ganz Paris über eine urdrollige Diebesentlarbung, bei der ein Dampfsack und ein Flibtenbläser die Hauptrolle spielen oder vielmehr, deren ausgesprochenes musikalisches Gehör.

gelehrt habe. Die Folge war natürlich, daß auch der Vogel, dessen musikalisches Gehör alle Anerkennung verdient, kein reines „G“ flöten konnte.

Das Geheimnis des Affenmenschen.

Das Ableben des angeblich ältesten Zirkusclowns wurde dieser Tage auch in der deutschen Presse gemeldet; die Mitteilungen, die sich daran knüpften, waren jedoch teils unrichtig, teils unvollständig.

Waffe oder Mensch?

Der Inhaber dieses Käfigs wurde in einem afrikanischen Urwald gefangen. Ist dies das fehlende Zwischenglied zwischen Affe und Mensch?

Die Tätigkeit Bips, wie er nunmehr hieß, bestand darin, sich möglichst wie ein Affe zu benehmen, hin und wieder an den Käfigstäben zu rütteln und ein urwaldhaftes Gebrüll auszustößen.

An diesem Einfall Barnums soll das Unternehmen mehr als eine Million Dollars verdient haben. Der Name Bips wurde aber am meisten bekannt, als der damals meistgelesene englische Schriftsteller Charles Dickens einen Aufsatz über den geheimnisvollen Affenmenschen schrieb, und Barnum diesen Aufsatz in hunderttausend Sonderdrucken verbreiten ließ.

Niemand wußte, daß Bips allabendlich nach der Vorstellung aus dem Käfig schlüpfte, anständiger Kleider an zog und in einem guten Gasthof zu Abend speiste.

Die schlagfertige Antwort des Architekten.

Einer der bekanntesten Architekten Amerikas ist ein Baumeister Corbett. Dem wurde kürzlich der Auftrag zuteil, für einen Verein in einer Mittelstadt ein neues Vereinshaus zu bauen.

Die Kinder des Strandwächters.

Roman von F. Alind-Witersburg.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eines Abends nachdem der Kommerzienrat und seine Frau das Haus verlassen hatten, um in eine Soiree sich zu begeben, wohin Gulbrand und Eva den Eltern folgen sollten, trat aber ein Ereignis ein, das diese sich aus einer Art von Gleichgültigkeit gegen das Schicksal aufrüttelte.

„Jetzt nicht — jetzt nicht! Ich habe wirklich keine Zeit. Du hättest nicht hierher kommen sollen. Wer ließ dich nur herein? Nun komme ich noch durch meine dumme Gutmütigkeit in Ungelegenheiten. Wenn ich das gewußt hätte!“

„Ich habe es mir nicht so gedacht. O, du lieber Gott! Gulbrand — ich kann ja nicht bleiben!“

Die Tür wurde ins Schloß gedrückt, und Eva hörte nichts mehr. Gleich darauf trat Gulbrand heraus. Er erschauerte bei dem Anblick des jungen Mädchens.

„Wartest du auf mich?“ fragte er, indem er ihr forschend in das Gesicht sah.

„Nein. Aber bist du — fertig?“

„Wie du siehst.“

So weit war Eva entfernt, die Möglichkeit zu fassen, daß Dina in Hannover sein und sie deren Stimme in dem Zimmer Gulbrands gehört haben könne, daß sie zunächst nicht mit einem Gedanken einer solchen sich näherte.

„Nun nachdem sie heimgekommen was und in ihr

Schlafzimmer sich zurückgezogen hatte, erinnerte sie sich wieder des kleinen Vorganges, um nun sofort lebhaft durch ihn beschäftigt zu werden.

„Dina!“

„Jägernd, fragend, ungewiß hatte sie den Namen genannt, in demselben Augenblick aber, von einer peinigenden Unruhe getrieben, auf ihrem Lager sich aufgerichtet. Alles in ihr sträubte sich gegen die Annahme, die sah in ihr sich aufgedrängt hatte, und dennoch wollte sie, von diesem Augenblick an, keinen Vernunftgründen mehr weichen.“

Niemand anders als Dina war bei Gulbrand gewesen. Eva hatte nur ihre Stimme mit dem eigentümlichen Akzent gehört. Unter Tausenden war sie zu erkennen.

„Helk wollte das Blut in ihr auf. Sie fühlte von einer unsagbaren Angst sich ergriffen, für die sie eine ausreichende Erklärung nicht fand.“

Ihre Gedanken drohten sich zu verwirren, indem eine entsetzliche Vorstellung in ihr lebendig wurde. Dina bei Gulbrand! Warum nicht bei dem Bruder? Warum suchte sie bei einem Fremden Beistand? Doch fremd war Gulbrand ihr nicht.

Man hatte Dina das lieblichste Geschöpf auf Gottes weitem Erdenrund genannt, und mancher Fremde war bis zum letzten Hause des Fischerdorfes hinausgewandert, die Biegelröhme zu sehen.

Form ihrer Wieder gewann durch einen gekümmerten Fleckchen, der einen Gegenatz zu der weichen, hellen Farbe ihres lieblichen, von goldig schimmerndem Blondhaar umrahmten Gesichtes bildete.

Zu anderer Zeit war Dina freilich auch eine andere gewesen. Angetan mit einem kurzärmeligen, blau- und weißgestreiften Leibchen und einem hochgeschürzten Rock, ein buntes Tuch über den Kopf geknotet, hatten nur Kenner sie von ihren Alters- und Standesgenossen unterscheiden, aber gerade solche gaben dem Fischermädchen vor dem halb städtisch von einer stillen Mutter aufgeputzten Naturkinde den Vorrang.

Gulbrand war Dinas größter Verehrer und Bewunderer gewesen, und indem Eva dieser Tatsache sich erinnerte, erschien es ihr unbegreiflich, daß sie derselben nicht mehr Beachtung geschenkt.



# Die Verfassung der Schweiz.

Von Dr. jur. Otto Schott, Berlin.

Die Schweiz ist das Musterbeispiel eines bundesstaatlichen, völklich gemischten und freistaatlichen Gemeinwesens. In der Vereinigung dieser drei Eigenschaften liegt sie einzig in Europa. Sie ist der einzige Nationalitätenstaat, in welchem — trotz aller Verschiedenheit der politischen Ansichten — eine einheitliche Staatsgewalt herrscht. Und diese Staatsgewalt, die man in anderen Nationalitätenstaaten mit so heftigem Eifer erzwängen möchte, ist in der Schweiz etwas so Selbstverständliches, daß sie den Schweizern gar nicht zum Bewußtsein kommt. Wie andere Staatsgebilde hat auch die Schweiz Kämpfe und Umwälzungen durchgemacht, aber während alle anderen Republiken des Erdballs die Form der Republik erst einer verhältnismäßig jungen Zeit verdanken, indem sie entweder Monarchien fürzten oder sich wie die Republiken Amerikas von imperialistischen Monarchien losrißen, ist die Republik seit einem Jahrtausend die staatliche Form der Schweiz. Und fast ebenso alt wie die Republik ist der Bundesstaat, der in der Form der Eidgenossenschaft der Kantone (Uri, Schwyz, Unterwalden) in ein fast mythisches Altertum hinaufreicht.

An den Kern der Kantone haben sich durch immer neue Bündnisse und Eidverbrüderungen nach und nach die anderen Kantone, erst die deutschen, dann die welschen herankristallisiert. Man darf dabei nicht gleich an völkliche Demokratien denken. Die Kantone hatten sogenannte Schutzgenossen oder zugewandene Orte und Untertanen; es gab Herrschaftsverhältnisse, die Patrioten der Städte herrschten über ländliche Gebiete gar oft mit einer Härte, die Aufstände hervorrief. Im Gefolge der Reformation gab es Religionskämpfe, die zur Teilung von Kantonen führten. Fast überall kämpfte eine aristokratische und eine demokratische Partei miteinander. Erst nach und nach gelangte man dazu, sich gegenseitig gleiche bürgerliche und religiöse Rechte zuzugestehen und nur allmählich verwandelte sich der Bund der Staaten (denn noch bis ins 19. Jahrhundert hinein hielten die Kantone eifersüchtig an ihrer völkerrrechtlichen Souveränität fest) in einen Bundesstaat, der die auswärtige Politik, die Landesverteidigung und die wichtigsten Aufgaben der Wirtschaft und des Verkehrs wesen übernahm. Solchenet ward das Werk durch die Bundesverfassung von 1848, die im Jahre 1874 eine umfassende Revision und später Änderungen einzelner Bestimmungen erfuhr.

Der Bund besteht gegenwärtig aus 22 Kantonen, von denen drei (Appenzell, Unterwalden, Basel) in je zwei Halbkontone geteilt sind, von denen jeder seine selbständige Verfassung und Verwaltung und eine selbständige Stellung gegenüber dem Bunde hat.

Die 22 Kantone bilden daher in Wirklichkeit 26 kleine Staaten von recht verschiedener Größe und Bevölkerungszahl: der größte Kanton ist Bern (8900 Quadratkilometer, etwa 4 Millionen Einwohner), der kleinste Zug (299 Quadratkilometer, 20 000 Einwohner). Jeder dieser Staaten und Städte hat seine eigene Verfassung; aber allen wohnt sich das gemeinsame Dach der Bundesverfassung. Die Pflichten, die dieses Dach tragen, sind zweifacher Art: sie streben teils aus dem Boden des schweizerischen Gesamtvolkes hervor, teils ruhen sie auf dem Boden der Kantone. Der demokratische Grundgedanke „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus“ ist sowohl in der Verfassung der einzelnen Kantone wie auch des Bundes gewährleistet: die Einrichtungen des Volksbegehrens (Initiative) und des Volksentscheides (Referendum) sind aus den schweizerischen Verfassungen hervorgegangen.

Die oberste Gewalt im Bunde wird durch die Bundesversammlung ausgeübt, welche aus zwei Abteilungen: dem Nationalrat und dem Ständerat.

Der Nationalrat wird aus Abgeordneten des schweizerischen Volkes gebildet. Auf je 20 000 Seelen der Gesamtbevölkerung wird ein Mitglied gewählt. Eine Durchschnittszahl über 10 000 Seelen wird für 20 000 Seelen berechnet. Jeder Kanton und bei den geteilten Kantonen jeder Halbkonton hat wenigstens ein Mitglied zu wählen. Die Wahlen sind direkte. Sie finden in eidgenössischen Wahlkreisen statt, welche jedoch nicht aus Teilen verschiedener Kantone gebildet werden können. Stimmberechtigt ist jeder Schweizer, der das 20. Altersjahr erreicht hat und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet. Wahlfähig als Mitglied des Nationalrates ist jeder stimmberechtigte Schweizer Bürger weltlichen Standes.

Der Nationalrat wird auf die Dauer von drei Jahren gewählt, und es findet jeweilige Gesamtverneuerung statt. Die Mitglieder des Nationalrates erhalten Entschädigung aus der Bundeskasse.

Der Ständerat besteht aus 44 Abgeordneten der Kantone. (Der Ständerat entspricht dem Deutschen Reichsrat.) Jeder der 22 Kantone wählt zwei Abgeordnete, in den geteilten Kantonen jeder Halbkonton einen Abgeordneten. Mitglieder des Nationalrates können nicht zugleich Mitglieder des Ständerates sein. Die Mitglieder des Ständerates werden von den Kantonen entsandt, welche auch die Art der Wahl und die Dauer der Mandate bestimmen. Die aus dem Nationalrat und dem Ständerat bestehende Bundesversammlung übt die Gesetzgebung aus. In den meisten Fällen berät jeder Rat gesondert. Die Zustimmung beider Räte ist für alle Bundesgesetze und Bundesbeschlüsse erforderlich. Am günstigsten verhalten sich ihnen, ist die Anwesenheit der absoluten Mehrheit jeden Rates notwendig. Absolute Stimmenmehrheit entscheidet. Bundesgesetze, die nicht dringlicher Natur sind, sollen überdies dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden, wenn es von 30 000 stimmberechtigten Schweizer Bürgern oder von acht Kantonen verlangt wird.

Die Mitglieder beider Räte stimmen ohne Instruktionen, jedoch auch die Mitglieder des Ständerates nicht an Anweisungen ihrer Kantone gebunden sind und nur das Wohl des gesamten schweizerischen Volkes nach ihrem besten Wissen und Gewissen in Betracht ziehen dürfen.

Die Bundesversammlung — Nationalrat und Ständerat vereinigt — wählt oder ernennt vielmehr den aus sieben Mitgliedern bestehenden Bundesrat: „die oberste vollziehende Behörde der Eidgenossenschaft“. Die Mitglieder des Bundesrates werden von der Bundesversammlung aus allen Schweizer Bürgern, welche als Mitglieder des Nationalrates wählbar sind, auf die Dauer von drei Jahren ernannt. Es darf jedoch nicht mehr als ein Mitglied aus dem nämlichen Kanton gewählt werden. Nach jeder Gesamtverneuerung des Nationalrates findet auch eine Gesamtverneuerung des Bundesrates statt. Die Mitglieder des Bundesrates dürfen keine andere Beamtung, sei es im Dienste der Eidgenossenschaft, sei es in einem Kantone, bekleiden, noch irgend einen anderen Beruf oder ein Gewerbe treiben. Den Vorsitz im Bundesrat führt der Bundespräsident, welcher von der Bundesversammlung aus den Mitgliedern des Bundesrates für die Dauer eines Jahres ernannt wird. Der abtretende Präsident ist für das nächste Jahr weber als Präsident noch als Vizepräsident wählbar. Der Bundesrat führt die Verwaltung, indem er sie nach „Departementen“ unter die einzelnen Mitglieder verteilt. Diese Einteilung hat aber einzig den Zweck die Prüfung und Beforgung der Geschäfte zu fördern; der jeweilige Entscheid geht von dem Bundesrat als Behörde aus. Man kann den Bundesrat als das Kabinett, die einzelnen Bundesräte als die Minister der Eidgenossenschaft ansehen, aber man übersehe den Unterschied nicht: die Schweiz kennt keine Kabinettskrisen. Ein Bundesrat, der nicht gefällt, wird einfach von der Bundesversammlung nicht wiedergewählt.

Die Bundesversammlung ernennt auch die Mitglieder des Bundesgerichts. Bei der Wahl der Mitglieder und Stellvertreter soll darauf Rücksicht genommen werden, daß alle drei Landessprachen vertreten seien. In das Bundesgericht kann jeder Schweizer Bürger ernannt werden, der in den Nationalrat wählbar ist. Juristische Bildung ist also nicht unbedingte Voraussetzung, aber eine vernünftige Praxis hat dazu geführt, zu Bundesrichtern nur Männer zu bestellen, die die nötige Fachkunde durch Studium oder Verrichtung von Ämtern erworben haben.

Das Bundesgericht entscheidet zivilrechtliche Streitigkeiten zwischen dem Bunde und den Kantonen, Korporationen und Privaten, zwischen Kantonen unter sich, zwischen den Kantonen einerseits und Korporationen und Privaten andererseits, wenn es sich um Streitgegenstände von einer gewissen Höhe handelt. Das Bundesgericht ist verpflichtet, die Beurteilung auch anderer Fälle zu übernehmen, wenn dasselbe von beiden Parteien angerufen wird und der Streitgegenstand von einer durch die Bundesgesetzgebung zu bestimmenden Bedeutung ist. Das Bundesgericht urteilt außerdem bei Streitigkeiten staatsrechtlicher Natur zwischen den Kantonen und als Strafgericht unter Zugleichung von Geschworenen über politische Verbrechen.

Die Verfassungen der Kantone weisen alle Schattierungen der Demokratie auf. Da findet man noch die alte ehrwürdige Landgemeinde, in der sich alle stimmberechtigten Bürger ein- oder zweimal im Jahre unter freiem Himmel versammeln, wo jeder jeden kennt, und wo daher der Landammann, seine Vertreter (Landstatthalter) und die Mitglieder des Großen und Kleinen Rats durch Jura und Handhaben geführt werden. So geschieht es noch in Uri, Unterwalden, Appenzell, Glarus. Die Mehrzahl der Kantone hat sich jedoch für eine repräsentativ-demokratische Verfassung entschieden. Man hat fast überall die Gesetzgebung einem „Großen Rat“ (auch zuweilen Kantonsrat genannt) und die Exekutive einem „Kleinen Rat“ (Regierungsrat) übertragen. In manchen Kantonen werden beide Räte unmittelbar vom Volk gewählt, in andern wählt das Volk nur den Großen Rat, welcher dann die Bestellung des Regierungsrates überlassen bleibt. Außerdem finden wir überall Volksbegehren und Volksentscheid.

Auch die Wahl der Mitglieder zum eidgenössischen Ständerat erfolgt teils durch das Volk, teils durch die Räte. Ebenso werden die kantonalen Richter von den verschiedensten Wahlkörpern gewählt: in manchen Kantonen ganz oder teilweise vom Volk oder von der Landgemeinde, in andern vom Parlament. In manchen Kantonen ernennt das Volk das Obergericht, welchem dann die Ernennung der unteren Richter zufällt. Fast überall gibt das Mehrheitsprinzip, in gewissen Kantonen auch das Verhältniswahlrecht (Proporz). Zum Richter kann jeder „aufrechte Schweizer Bürger“ gewählt werden. Es befindet sich daher auch unter den ständigen Richtern eine große Anzahl Laien. Gegen die Richter gibt es zwei Abhilfen, erstens man wählt die Richter für eine bestimmte Amtsdauer (zwei bis acht Jahre); wählt ein Richter sich nicht, so wird er nicht wiedergewählt („Wegwahl“); zweitens: in verschiedenen Kantonen ist die Beratung und Abstimmungen in den Kollegialgerichten öffentlich (z. B. in Zürich). Diese Einrichtungen übertragen sich schlecht mit unseren deutschen Begriffen von der Unabsehbarkeit der Richter, man muß aber feststellen, daß das Schweizer Volk im allgemeinen Vertrauen zu seinen Richtern hat, und daß die Justiz sich einer Popularität erfreut, wie man sie sonst nur in England findet.

Man sieht aus dem Vorhergehenden, daß den Kantonen vom Bunde aus ein große Freiheit gelassen ist. Man kann im allgemeinen sagen, daß die Bundesgesetzgebung von ihren Befugnissen nur auf den Gebieten Gebrauch gemacht hat, wo es für äußere Politik, Landesverteidigung, Verkehr und Handel notwendig gewesen ist. Es ist charakteristisch, daß die Schweiz erst seit kurzem ein einheitliches Gesetzbuch für alle Gebiete des bürgerlichen Rechtes hat. Lange Jahrzehnte baß man sich mit einem einheitlichen Obligationenrechte durch, um wenigstens im Handel und Wandel einheitlichen Regeln folgen zu können. Aber noch heute sind Gerichtsverfassung und Prozedurwesen kantonal geordnet und folgen zum Teil uralten Ueberlieferungen. Ein gemeinsames Strafgesetzbuch ist im Werden. Noch heute gibt auf diesem Gebiete vielfach die Tradition: gemildert durch die Vernunft.

Die Dezentralisation macht sich noch besonders bemerkbar durch die weitgehende Autonomie der Gemeinden, die wieder innerhalb der Kantone eine selbstherrliche Stellung haben, und im Unterrichts wesen. Dem Bunde steht zwar die Befugnis zu, eine Universtität und andere höhere Lehranstalten zu errichten, er hat aber von diesem Recht nur insoweit Gebrauch gemacht, als er die berühmte Technische Hochschule in Zürich (Polytechnikum) schuf. Außer dieser Schule gibt es keine eidgenössische Lehranstalt. Die Universtitäten Bern, Basel, Zürich, Genf, Lausanne sind kantonal; Freiburg ist eine aus Stiftungen und Beiträgen beruhende freie katholische Hochschule. Alle Volksschulen, Gymnasien, Realgymnasien usw. werden teils von den Gemeinden, teils von den Kantonen, viele auch von Stiftungen unterhalten. Es bestehen 2 verschiedene Schulgesetzgebungen, was vom schuletechnischen Standpunkte aus (Vorbildung der Lehrkräfte, Lehrpläne, Umstellungen) oft Schwierigkeiten macht. Andererseits hängt es wohl mit der Dezentralisation des Schulwesens zusammen, daß die Schweiz den vollkommensten Sprachrischen genießt, und daß alle ihre Nationalitäten sich als ein Staatsvolk fühlen.

gegnet. Einem Erschauen war er aber mit einer geschickten Ausrede zugekommen, so daß nicht einmal der Gedanke an etwas Ungewöhnliches in Ewa hatte lebendig werden können. Unzweifelhaft war Dina als eine gute Führerin nach wenig besuchten und doch um der Flora willen interessanten Teilen der Insel angesehen. Daß Gulbrand ihre Begleitung gesucht, wo ihm daran gelegen war, für den nächstfolgenden Tag zu einer Diebhabtheater-Vorstellung weiße Blumen und schillerndes Gewand zu beschaffen, konnte Ewa ohne weiteres glauben.

Damals! Heute aber? Von schlimmen Gedanken und Befürchtungen bedrängt, erhob sich das junge Mädchen von ihrem Lager und kleidete sich wieder an, um den andredenden Morgen zu erwarten. Es war nicht lange nach Mitternacht, aber die furchtbar erregten Sinne hatten das höchste Ruhebedürfnis zurückgedrängt. Sie stierte vor Angst und Aufregung.

Was war zu tun? Nur zweierlei blieb ihr übrig. Würde aber Gulbrand etwaige Fragen ihrerseits wahrheitsgetreu beantworten, wenn solches seinen Plänen und seinen Absichten hinderlich war? Und wie sollte sie Oberhard Wena benachrichtigen, wenn wirklich etwas mit Dina geschehen war, von dem er nichts wußte, und das —

Sie mochte in der Tat nicht ausdenken, und von gesteigertem Angst getrieben, durchwanderte sie ruhelos das Schlafzimmer, bis ihrem sehnsuchtsvoll zum Himmel aufschauenden Blick endlich im Ofen ein schwaches Rot sich zeigte.

Der voll hereingebrochene Tag fand Ewa zwar nicht ruhiger, aber doch im Klaren über diejenigen Schritte, die sie untermweil unternehmen mußte, um über Dina's Lage sich Gewissheit zu verschaffen. Nach einer Seite hin hatte das Ereignis des vorhergehenden Abends vollständig auf sie gewirkt. Die Schlaflosigkeit der letzten Wochen war plötzlich von ihr gewichen, und in dem Ausdruck ihres Gesichtes und ihrer ganzen Haltung gab ein energisches Wollen sich zu erkennen.

Die Sorge um Dina steigerte sich aber in den nächsten Stunden bis zur Qual. Was große Veringschätzung, die sie für Gulbrand empfand, regte sie zu schlimmen Befürchtungen an, wenn sie diese auch noch nicht in eine bestimmte Form zu bringen wußte. Ihre Phantasie reichete nicht aus, die Gewissenlosigkeit eines Menschen zu ermessen, und sie war überzeugt, daß es ihr gelingen werde, ein Geheimnis zu lüften und Dina unter den Schutz ihres Bruders zu bringen.

Im Begriffe, sich in das Frühstückszimmer zu begeben, traf sie mit Gulbrand auf dem Korridor zusammen. Er begrüßte sie in der zuvorkommenden Weise, die er in der letzten Zeit ihr gegenüber sich zur Regel gemacht zu haben schien. Ewa zitterte vor Erregung, als sie seiner ansichtig geworden war, aber der gefasste Voratz, ihn in Gegenwart der Eltern mit einer Frage zu verwirren, befähigte sie, ihm scheinbar ruhig zu begegnen.

Während des Frühstücks wurde eine ungewöhnlich lebhaftere Unterhaltung geführt. Die Soltee am vorhergehenden Abend gewährte ausreichenden Stoff. Selbst Ewa beteiligte sich daran, so wenig Interesse sie auch gewöhnlich dem Gespräch zuwendete, der seit Gulbrands Abreise in das Elternhaus zwischen ihm und dem Vater gelegentlich gepflegt wurde.

Der Kommerzienrat schloß sich gerade an, sich zu erheben, um an einem Nebentische die übliche Morgenlektüre zu beginnen, als Ewa die unermittelte Frage an Gulbrand richtete, bei wem Dina Wena eigentlich sich aufhalte.

Die beabsichtigte Wirkung war eine vollkommene. Bösig verdächtig richtete Gulbrands Blick sich auf die Fragerin, während Herr und Frau Heidering, neugierig und verwundert zugleich, auf den Sohn blickten.

„Dina Wena? Was?“  
„Doch nein — abgelehnt war eine Annäherlichkeit. Ewa hatte Dina, trotz der gegenteiligen Versicherung dieses Mädchens, wahrscheinlich am vergangenen Abend gesehen.“

„Wo ist das Mädchen Wena in der Stadt?“

„Dina Wena?“ fragten der Kommerzienrat und seine Gattin zu gleicher Zeit. „So hat Frau Sophie doch eingewilligt?“ sagte ersterer hinzu.

Und Ewa: „Wer ist Fräulein Müller?“

„Schaupielerin.“  
Auch diese Antwort war noch gegeben, ehe in Gulbrand noch der Argwohn lebendig wurde, daß Ewa nur Gewissheit sich habe verschaffen wollen, und daß es ihm ein Leichtes gewesen sein würde, Dina's Unwesenheit in Hannover überhaupt zu leugnen. Was stammte in seinen Augen, und nur die Feigheit hielt ihn zurück. Da fragte der Kommerzienrat:

„Seit wann?“

„Seit vier Wochen.“

„Bei der Müller? Das ist sonderbar. Wie mag sie zu der Stelle gekommen sein? Wena wird sie ihr doch nicht verschafft haben. Was ist sie denn da? Die Müller hat ja ein ganz miserables Renommee. Wie kann man das Mädchen da lassen?“

Der Kommerzienrat war erregt und verdrücklich. Als Gulbrand schwieg, wiederholte er ungeduldig die Frage, als was sie angestellt sei.

„Ich weiß es nicht,“ entgegnete Gulbrand ärgerlich und nicht mehr imstande, seine schlechte Laune zu verbergen. „Was geht mich das Mädchen an?“

„Sie war doch gestern Abend bei dir,“ sagte jetzt Ewa mit erzwungener Ruhe, aber das Herz klopfte ihr zum Zerbrechen in der Brust.

„Freilich war sie. Sie wird auch schon heute wiederkommen. Vater und Mutter waren doch nicht da. Dietrich hatte sie hereingelassen.“

„Es kann ja schließlich nicht schwer fallen, ihr einen anderen passenderen Dienst zu verschaffen,“ warf jetzt Frau Heidering ein. „Ich bin aber sehr überrascht, Dina soll niemals Reue gehabt haben, in die Fremde zu gehen. Nun ist sie schon vier Wochen hier, und wir haben sie noch nicht einmal gesehen. Das ist sehr sonderbar. Warum sagte Wena nichts davon?“

(Fortsetzung folgt.)



# Sport-Beilage

zum Auer Tageblatt und  
Anzeiger für das Erzgebirge  
vom Freitag, den 21. Mai 1926.

## Paolino Europameister im Schwergewicht.

Aus Barcelona wird geschrieben:  
Mit riesiger Ungebuld wurde der langersehnte Boxkampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen dem baskischen Holzgänger Paolino als Herausforderer und dem langjährigen Titelhalter, dem Italiener Erminio Spalla, der in der Plaza de Toros Monumental, der höchsten großen Stierkampfarena, veranstaltet wurde, erwartet. Etwa 30 000 Personen hatten sich eingefunden, davon ein großer Teil schon in den Frühnachmittagsstunden, die beide Gegner bei ihrem Erscheinen mit nicht endlosem Jubel begrüßten. Paolino mit seinen 187 Pfund machte gegen den nur 170 Pfund wiegenden Gegner einen guten Eindruck und fand viele Anhänger.  
Der Kampf selbst verlief ziemlich ausgeglichen. Spalla, der routiniertere der beiden, verstand es blühend, den wuchtigen Angriffen des Basten zu entgehen und ihm in den ersten 10 Runden ziemlich gut Paroli zu halten.  
Bis dahin waren die Gewinnchancen auch etwa gleich. In der 11. Runde setzte Spalla seine ganze Kunst ein und landete ein paar Haken, die Paolino auch etwas zu erschüttern schienen. Schon glaubte man, daß die prächtige Technik des Italieners über die weniger kultivierte Vorgewalt des Basten triumphieren würde, jedoch in der zweiten Hälfte der 11. Runde zeigte Spalla deutliche Zeichen der Ermüdung, und nun plazierte Paolino einige seiner schweren Schläge. In der letzten Runde beschränkte sich Spalla in meisterhafter Weise beinahe ganz auf die Verteidigung.  
Es gelang ihm denn auch, den Knockout zu vermeiden. Einen einwandfreien Punktieg Paolinos konnte er aber nicht verhindern.

Damit ist der offizielle Titel auf einen neuen Träger übergegangen, nachdem ihn Erminio Spalla in den letzten Jahren wiederholt gegen seinen alten Widersacher, den starken Holländer Piet van der Veer, erfolgreich hatte verteidigen können. Allerdings ist zu bedenken, daß sämtliche Treffer Spalla—van der Veer in der Heimat des Italieners stattfanden, und wahrscheinlich wäre auch diesmal das Ergebnis ein anderes gewesen, wenn sich Spalla nicht in die Höhle der Löwen begeben hätte. Einer weiteren Weibung zufolge soll sich

Spalla wenig fair in seinem Kampf benommen haben. Er nutzte alle Mittel, auch nicht erlaubte, aus, und klemmte seinem Gegner ständig die Arme ein. Das Publikum protestierte fortwährend. Der Schiedsrichter ermahnte Spalla, der trotzdem in der ersten Runde Paolino einen Tiefschlag versetzte, weswegen er disqualifiziert worden wäre, wenn nicht Paolino auf Fortsetzung des Kampfes gedrungen hätte.

Hätte Spalla einwandfrei geboxt, wäre er nach dieser Weibung spätestens in der 8. Runde L. o. gewesen.

## Breitensträters Niederlage.

Zu der kurzen Weibung, die wir gestern über den Kampf Breitensträter-Franci brachten, erfahren wir folgende Einzelheiten: Der Kampf begann punktilich. Mit kolossalem Tempo gingen die beiden Gegner gegeneinander an. In der ersten Runde konnte Breitensträter einige gute Schläge platzieren und nahm auch ohne Beschwerde einige kräftige Gegenschläge seines Gegners hin. Kurz nach Beginn der zweiten Runde konnte Francis Charles

einen harten Schlag in die Wangengegend Breitensträters landen. Der Deutsche ging zu Boden und wurde ausgehakt. Das Pariser Publikum, das den Riesentraum bis auf den letzten Platz füllte, war über den raschen Ausgang des mit so großer Spannung erwarteten Kampfes sichtlich verblüfft, so daß auch der französische Champion nur über geringen Beifall quittieren konnte.

Dem nach seinem schnellen Siege in Hamburg über den Holländer de West allseitig freudig begrüßten Wiedererwachen Breitensträters ist nur zu schnell die Reaktion gefolgt. Der geistige Kampf gegen den keineswegs als harten Schläger bekannten Franzosen, der allerdings als Boxer gute Klasse repräsentiert, hätte nun zeigen sollen und können, ob die deutsche Boxgemeinde in Zukunft wieder mit ihrem früheren ersten Liebling würde rechnen können, nachdem er sich im Anschluß an seine erbitterten Kämpfe mit Samson und Paolino für einige Zeit vom Ring zurückgezogen hatte. Das Schicksal hat sich gegen den blonden Magdeburger entschieden, der in seiner früheren Verfassung mit einem Gegner wie Charles anders umgepfunden wäre, ein Zeichen, daß Breitensträter wohl die Folgen jener harten Kämpfe im Herbst trotz seiner Ruhezeit noch immer nicht überwunden hat.

## Fußball.

### Vorschau für die Spiele am Pfingstsonnabend.

Lauter. Der Gaumeister Viktoria I hat anlässlich seines 1. Stiftungsfestes die besten bekannte La- (rüber Liga) Mannschaft des V. f. B. Glauchau nach. 14 Uhr auf dem Sportplatz vom Waldhaus zu Gast. Sollten die Westfassen nicht mit ihrer stärksten Mannschaft kommen und das Spiel mit unserem Meister, der sich zuletzt wieder in einer blühenden Form befindet, nicht ernst genug nehmen, so werden sie wohl geschlagen die Heimreise wieder antreten müssen.

Aue. Auf der Waltherswiese wird Alemannia II die gleiche Mannschaft vom Sportklub Planitz nach. 14 Uhr empfangen.

Schneeberg. Nach Jindau zum Sportklub fährt die erste Elf von S. f. A. Die erste Elf des Sportklubs gilt als eine der spielstärksten Westfassen. Wie die Schneeberger die erste Probe in der westfälischen ersten Klasse, wo sie in Zukunft die Verbandsspiele austragen, bestreiten werden, erweckt besonderes Interesse.

### Die Zwischenrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Da die überraschenden Ergebnisse der Vorrunde in Leipzig, Breslau und Köln die ursprünglichen Dispositionen über den Verlauf geworfen haben, sind dem Hauptspielausschuss bei

der Zusammenlegung der Gegner für die erste Zwischenrunde nicht geringe Schwierigkeiten bereitet worden. Von den acht Mannschaften, die noch im Rennen sind, spielen der Hamburger Sportverein und Norden-Nordwest Berlin dagegen, während die übrigen sechs Mannschaften auf die Reize geben. Am 30. Mai treten nunmehr folgende Mannschaften gegenüber:

Hamburg: HSV—Fortuna-Leipzig (Victoria-Klub).  
Berlin: Norden-Nordwest—Hoffenheim (Stadion).  
Leipzig: Spielb. Fürth—S. 08 Breslau (VfB-Stadion).

Köln: Fortuna-Berlin—Fußballportverein Frankfurt. Auf das Abschneiden der Fortuna-Leipzig (die ein hervorragendes Spiel gegen Bayern-München zeigte) in Hamburg darf man sehr gespannt sein.

## Deutsche Kampfspiele zu Köln.

Eine Tat und ein Symbol.  
Von J. Hell, München.

(Diese Arbeit wurde unter dem Kennwort „Siege in Schönheit“ bei dem literarischen Wettbewerb für die Deutschen Kampfspiele 1926 zum Abdruck erworben.)

Wie Blodenton von hohem Turm wagt der Ruf über Land, schwingend, klingend, sich weitgehend in reinem Kether. Die Luft trägt sorgsam den vollen Klang hinweg über hilflos trennende Grenzen, ausgerichtet von Erdenmacht und Politik, von Partei und Religion, von Beruf und Besitz. Ungehemmt flutet der gewaltige deutsche Akkord, sucht und findet Widerhall allüberall, wo Kraft und Wille zum Deutschtum in Herz und Hirn vibrieren.

Deutschland ruft seine Söhne und Töchter, ruft seine Jugend! Ruft sie zu machtvoller Tat! Ruft sie mit kraftvollem Klang: Deutsche Kampfspiele zu Köln! Jedes Wort Tat kündend und heischend. Jedes Wortes Sinn ein Symbol umschließend.

Deutsche rufen Deutsche! Ein einzig Volk von Streibern hört den Ruf und rüstet sich, Monat um Monat, in Selbstsucht und Hoffnung zum Tage der Tat.

Deutsche werden sich schauen und präsenden Auges sich messen. Deutsche werden zu Köln sich finden, die sich vordem niemals gekannt.

Als Deutsche werden sie sich gräßen, als Brüder werden sie scheiden mit dem Ruf auf den Lippen: Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen dort, wo es gelten wird, in fremdem Land mit fremden Völkern zu ringen, um Deutschlands Farben zu Sieg und Ehren zu tragen.

Darum werft Euch zu Köln nicht billige Vorbeeren in den Schopf! Denket daran: In Köln werdet Ihr stehen Deutsche gegen Deutsche. Deutsche Freunde werden den Sieg ernten. Laßt ihn den Glücklichen nicht leicht werden, denn je höher Euer Können die Grenze spannt, desto höher wertet ihr Sieg, desto ehrenvoller gilt Eure Niederlage.

Das alte sinnvolle Fest germanischer Wehrbrüderklärung erstand neu in machtvoller Pracht. Rühret sein Recht, Ihr Jünglinge!

Denke daran, deutsche Jugend: Unser Vater Gut und Erbtell gilt es zu verwalten. Was unsere Ahnen und Urhnen in Sucht und Selbstsucht seit Jahrtausenden aufgebaut an Kraft und Willen ward uns, ward Euch aberantwortet zur Wahrung und Wehrung.

Rechenhaft sollt Ihr ablegen vor ihnen und Euch, vor Ahnen und Lehrern, vor Eltern und Freunden. Ihr seid Deutschlands Wächter. Zeigt, daß Ihr auf gesundem Holze, aus gesundem Wurzelholz gepflanzet!

Aus kraftvoller Leistung steigt Euer Glauben an Euch und Euer Volk! Aus gebändigter Kraft steigt die Sehnsucht nach Kampf.

Das aber sei Euch das Symbol des Kampfes: Aus des Stärkeren Kraft mächtigen Anreiz sich laugen und Zuwachs zum eigenen Aufstieg. Eigener Sieg wecke Euch heilige Pflicht zu weiterem Streben.

Niederlage sei Euch nur Umweg zum Sieg. Also sagt Ihr das Können der anderen dem eigenen ein. Denket daran:

Kraft ist Euch nur dann zu eigen, wenn Ihr über sie zu gebieten vermaget. Nicht überfallen darf Euch die eigene Stärke, sondern machtvoll geschweigt liege sie Euch am Hügel, bis Ihr die Bahn frei gebt für sie zur Leistung.

Wohl soll der Kampfeswille Euch hinausdragen über Euch selbst und Euer Können, aber nur darum, weil Ihr in Vorlicht zu nah Euch das Ziel gesetzt.

Solche Gabe des Glücks und Erfolgs schießt nicht aus Laune und Zufall, sondern sie wächst aus Einsicht und Selbstsucht und Training, aus Willen und zähem, eigenem Fordern.

Denket daran: Nur wer die Kraft dann besitzt, wenn er sie braucht, ist ihr Herr. Nur wer die Tat, die Leistung im Sport zum Symbol zu erheben vermag, schießt auch im Leben die Kraft, hinauszuweisen über Alltagsleistung und Durchschnitt.

Und solche Söhne braucht Deutschland. Denket daran: Aus Euch selbst muß die Freude, die Sehnsucht steigen nach Kampf und möglichem Sieg. Scheuget von Euch den künstlichen Willen: „Ich muß!“ Schwelget in freudiger Sehnsucht: „Ich darf!“ Steigt mit dem Ruf auf den Lippen: „Ich will!“ Dann wird der Kampf Euch trotz bitteren Ernstes zum Spiele.

Auch dem Spiel entrafte den höheren Sinn! Daß ihr die Freude am Spiele der Kräfte von niemand entwendet.

Wes' dich sogar des Sieges, der dich selber bezwingen,

da er noch höher für Deutschland die Leistung getürmt, als du die eigene Hoffnung gespannt.

Jeder ist Sieger, den die Sehnsucht nach Sieg zur höchsten eigenen Leistung emportrug, denn er besiegte die letzte Schwäche im eigenen Können.

Den Sieger selbst aber forme man sich aus dem Sinne des Spiels zu einem Sinnbild. Wir feiern in ihm die erfolgreiche Kraft, den Willen zum Sieg, die Leistung, gelöst von dem Kämpfer, vom selbstischen „Ich“.

Eines vergiß nicht: Kraftvolles Spiel sei dir der Kampf, kraftvolles Spiel selbst nach der Endstrecke. Stähle den Körper dir so, daß die höchste Erzfase der Kraft nicht dir die Schönheit gerträmmert.

Aus dem Überlegenen können Blöße im Sieg noch die Schönheit in Linie und Gestalt. Spür' nach dem wachen Geheimnis: „Mannschaft“ ist ein Symbol: Einer für alle und alle für einen, wie es der Sinn zweckvollen Spiels erheischt.

Küßtes Geheimnis weltlicherer Völker. Bau' es hinüber vom Rasen des Sportes in die Gessibe der deutschen Geschichte. Sinnbild der Einheit werde dir auch die Städte des Kampfes, die deutsche Stadt

Köln. Die Stadt, so nahe der Ader der Kraft, so nahe dem Strom der deutschen Geschichte, dem Rhein.

Auch der Rhein sei dir Symbol: Gleich wie die mächtige Ader im Körper, da und dort zur Oberfläche gedrängt, nahe rückt der feindlichen Umwelt, also liegen Teile des Rheines nahe den Grenzen fremdvölkischer Lande.

Am Körper benennt man diese Gebiete den Puls. Dort aber schlägt du just am stärksten die Stöße des Blutes, die Schläge des Herzens. Also gesteigert fühlt man den Puls deutscher Gesinnung zu Köln.

Köln, die Stadt mit dem ragenden gotischen Turm. Die hohe Warte des Domes weite den Blick dir für Land und Leben und Sport.

Blick' in die kommenden Zeiten, baue die Forderung des heutigen Tages daraus: Ein gesundes Geschlecht, ein martiges Volk. Gesund aus eigenem Wollen, durch Selbstsucht und unermüdbare Arbeit.

Dazu dient der Sport. Dazu dienen als Weg die Deutschen Kampfspiele 1926 zu Köln. Darum diene auch du ihnen und rüste als Streiter für Köln!

## Erweiterung der Beteiligung an den Sommerfesten.

Die Anträge der Deutschen Jugendkraft und des Allgemeinen Deutschen Turnerbundes auf Zulassung zu den Handball-, Faustball- und Schlagballspielen bei den Deutschen Kampfspielen in Köln wurden von der Kampfspiel-Ausschuss-Sitzung des Deutschen Reichsausschusses in Berlin, genehmigt. Die Handballspiele sollen nach dem Pokalsystem ausgespielt werden, Faustball- und Schlagballspiele nach dem Rundensystem, so daß also jeder gegen jeden zu kämpfen hat.

## Für welchen Sport eigne ich mich!

Diagnostik, die neuentdeckte objektive Erforschungsmethode der Eigenschaften und Fähigkeiten des Menschen — System Wight — wird von der Gesellschaft immer mehr beachtet und nach Prüfung in ihrer einwandfreien Wirkung neidlos anerkannt.

Jugendliche elektrische Energien bewirken nach Wights Entdeckung auf dem menschlichen Schädel Reizempfindungen, die örtlich genau lokalisiert sind. Diesen Reizstellen rezentrieren, wie sich aus den unzähligen Versuchen ergab, nach den Angaben eines uns vorliegenden Rundschreibens, Charakterveranlagungen, Fähigkeiten und Talente. Die logische Beziehung der gewonnenen Punkte und ihre sachwissenschaftliche Gegenüberstellung nach psychologischen Gesetzen ergeben ein vollkommen ausführliches einwandfreies Bild des gesamten Innenlebens eines Menschen.

Die kürzlich vor einem geladenen Publikum vorgenommenen Experimente, dem scharfe Kritiker und große Skeptiker der Wightschen Methode behaupteten, waren verblüffend und stellten einen durchschlagenden Erfolg der neuen Lehre dar. Bei einem Herrn der Presse zeigte die Kurve ein außerordentlich starkes Gedächtnis an. Von seinen Kollegen wurde gerade diese Eigenschaft des Journalisten bestritten. Der Experimentator lieferte sofort einen Beweis für seine Behauptung. Er überreichte dem Journalisten zum einmaligen Durchlesen ein Los der Kampfspiel-Lotterie und bat ihn, den Text aus dem Gedächtnis zu wiederholen. Fast bevorstehend gab er den Wortlaut wieder: „Die Deutsche Kampfspiel-Lotterie für Volksgesundheit und Arbeitskraft hat Gewinne im Werte von 500 000 Mark. Es gelangen zur Ausgabe 1 800 000 Lose zu 1 Mark oder 900 000 Lose zu 2 Mark. Die erste Ziehung mit 440 Treffern findet mit zwei Hauptgewinnen von 20 000 Mark am 17. und 19. Juli, die zweite Ziehung mit 89 840 Treffern mit zwei Höchstgewinnen von 100 000 Mark am 26. bis 31. August statt. Für 2 Mark können 200 000 Lose i. B. genommen werden.“

Das Experiment löste — ebenso wie andere mit verschiedenen Personen vorgenommene Versuche — anerkennende Überraschung aus.

Die Folgen der praktischen Anwendung und Auswertung der Wightschen Entdeckung sind ungezählte. Mehr als drei Viertel der Menschheit sind in Folge falscher Erkenntnisse in ihren Entwicklungsjahren anderen Berufen zugeführt, als es ihren Befähigungen entspricht, ebenso wie die Zahl derjenigen, die ihren Anlagen gemäß nicht den richtigen Sport ausüben, eine ganz kolossale hohe ist. Wir sind überzeugt, wenn auf Grund der neuen Lehre der unserer Jugend vor Wahl eines Sportes die Eignung für eine bestimmte Art des ausübenden Sports festgestellt werden würde, wird durch diese Mäßigung in Reinkultur die größten Erfolge im internationalen Wettbewerbe erringen möglich.



**Neue Bücher.**

**Die Bayern im Ausland.**

(Ein Sonderheft des „Auslanddeutschen“.)  
Um die Pflege des Auslanddeutstums auch nach der landsmannschaftlichen Seite hin zu vertiefen, hat das Deutsche Auslandinstitut in Stuttgart besondere Hefte seiner Halbmonatsschrift „Der Auslanddeutsche“ den Schwaben, den Badenern und den Pfälzern im Ausland gewidmet. Als Fortsetzung dieser Reihe behandelt das zweite Heft der Zeitschrift die Bayern im Ausland. Es ist erfreulich zu sehen, wie reichhaltiges, zum Teil neues und grundlegendes Material bei diesem erstmaligen Versuch einer Darstellung des Bayerntums im Ausland als eines wichtigen Gliedes des gesamten Auslanddeutstums zutage gefördert wurde. Obgleich die Bayern während der letzten Jahrhunderte niemals in Massenwanderungen die Heimat verlassen haben — sie unterscheiden sich darin wesentlich von Schwaben, Badenern und Pfälzern — gibt es doch kaum ein Land auf der ganzen Erde, wo nicht Bayern gewirkt haben oder heute noch leben. An sie alle wendet sich in erster Linie das Sonderheft über die Bayern im Ausland, zugleich aber an alle Bayern über-

haupt und an die übrigen deutschen Stämme, nicht nur um die Erinnerung an geschichtliche Bayerntaten zu wecken, sondern auch um neue Verbindungen zwischen Heimat und Auslanddeutstum zu knüpfen.

Aus dem reichen Inhalt des Heftes seien die Geleitworte von Domkapitular Lecht, M. d. R., Weihbischof Dr. Buchberger, Kirchenpräsident G. Velt, 1. Bürgermeister Scharnagl und Dr. Oskar v. Miller hervorgehoben. In besonderen Aufsätzen, die von den Herren des Bayerischen Staatsarchivs und der Bayerischen Staatsbibliothek sowie von anderen namhaften Mitarbeitern stammen, werden die Bayern in Griechenland und Rußland, in Nord- und Südamerika, in Asien und in der übrigen Welt behandelt. Es ist selbstverständlich, daß Bayerns Beziehungen zu Südtirol ebenso gewürdigt werden wie die Fürstliche König Ludwig I. für die bayerischen Katholiken in Nordamerika, die Schicksale der Werbenfelder im Ausland ebenso wie die Verbreitung bayerischer Brauer auf der ganzen Erde. Die Bayern im Ausland werden auch im Spiegel des Schrifttums gezeigt und ebenso die familien-geschichtlichen Bestrebungen und die Organisation der Auswandererberatung in Bayern geschildert. Eine Reihe von Persönlichkeiten wie Johann Georg von Büst, der König

von Ostindien, wie Martius, Siebold, Neumayer, Bergbayer, Niedermayer und viele andere mehr werden besonders gewürdigt.

Das stättische Heft, das mit dem Bilde des bayerischen Löwen bei Hauptia, zur Erinnerung an die in Griechenland gefallenen Bayern, geziert ist, kann auch einzeln zum Preise von 1 RM. bezogen werden; Bestellungen wollen möglicherweise an das Deutsche Auslandinstitut in Stuttgart, Haus des Deutstums, gerichtet werden.

**Tina Stawitz Grate.** Roman einer Magd von Dertja Bohl. 2. und 3. Auflage (5.—9. Tausend). 8 (IV und 208), Freiburg i. Br., Herber.

Die Arbeiterdichterin Dertja Bohl schrieb den herben Roman einer Magd, die in dumpf schwebender Gebundenheit dahinsiebt und nichts Gutes stiftet. Die Handlung schürzt sich nach der dunklen Logik unkontrollierbarer seelischer Gewalt. Aus larg angeedeutem Landschaftsgrund wächst Tina Stawitz an zu dämonischem Reiz und bleibt doch innerhalb der mitleidweckenden Sphäre menschlichen Glends. Der Proben urtümlicher Dichtung dampft aus diesem dramatisch vorwärts stoßenden Roman.

Für jeden Gebrauch  
für jeden Fuß  
für jeden Geschmack  
für jeden Geldbeutel  
das  
den  
richtigen Schuh  
in  
Schönlings Schuhwarenhaus  
Markt 14 Aue Tel. 319.

**JAHRESSCHAU DRESDEN 1926**  
Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Internationale Kunst-Ausstellung  
23. APRIL BIS OKTOBER 1926 12. JUNI BIS OKTOBER 1926

**Solide Möbel**  
aus eigener Fabrik und Polsterei  
**Gute Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung**  
**Schuhe - Wäsche**  
Angenehme Zahlungs-erleichterung  
**Paul Katz**  
A u o, Bahnhofstr. 34  
Billigste Preise! — Größte Auswahl!

**Matthes**  
Empfehle frisch:  
**Schellfische**  
**Rollmops** Bier-Liter-Dose 1.80  
7 Stück 30 Pfennig  
**Paul Matthes**, Fisch-, Wild- u. Geflügel-handlung, A u e, Tel. 272.



**Pfingsten!**

**Damen- u. Backfischkleider**

- Zefir-Kleid mit Kragen, Faltenrock und Knopf-garnitur 3.50
- Musselin-Kleid mit farbiger Blende und Schleife 3.95
- Musselin-Kleid mit Schalkragen, Schließe und Gürtel 5.85
- Wachseidenes Kleid flotte Karos mit Blende 7.50
- Wollmusselin-Kleid gemust. m. weiß. Krag. u. Aufschl. 12.50
- Wachseidenes Kleid Bordüren u. Plaisierrock 13.50
- Wollmusselin-Kleid mit Spitzenkragen und Faltenrock 15.50
- Wachseidenes Kleid m. lang. Arm Karr. m. Bordüre 16.50
- Foulardine-Kleid m. langem Arm, Weste und Spitzenkragen 18.50
- Taft-Kleid reine Seide, mit angereichtem Rock und flatter Schleife 19.50
- Wollmusselin-Kleid m. lang. Arm, mod. Erstellen, esp. auf. 24.50

**KAUFHAUS SCHOCKEN**

**Ata**  
Henkel's  
**Scheuerpulver**  
in handlicher Streufflasche!  
Sichert sparsamste Verwendung

**Hausbesitzer-Berein Aue.**  
Donnerstag, 22. Mai, abends 8 Uhr, im Waldental  
**Bersammlung.**  
Wichtige Tagesordnung, Aufklärung über die Sinszahlung.  
Mag. Hentschel, 1. Vorsitzender.

**Linné's**  
Donnerstag, den 27. Mai, abends 1/8 - 1/9 Uhr  
**außerordentliche Hauptversammlung**  
zwecks Besprechung und Genehmigung der Beschlüsse für die 66. Landestagung.

**Blauband im Volksmunde.**  
**Nur das Gute bricht sich Bahn.**  
**Blauband wie Butter hat's längst getan.**  
**Blauband Butter**  
50 Pfennig 1/2 Pfd.  
Zu jedem Pfund die „Blauband-Woche“ gratis

**Carolatheater**

**Menschen untereinander**  
8 Akte aus einem interessanten Hause.  
8 Akte aus einem interessanten Mietshause.  
In den Hauptrollen 35 der besten u. bekanntesten deutschen Filmdarsteller. U. a. Aud Egede Nissen, Erika Bläßner, Margarete Kupfer, Käthe Haaf, Brit Haid, Alfred Abel, Erich Kaiser Tsh, Karl Platen, Hermann Picha, Kurt Vespermann u. a. m.

Außerdem laufen der neueste Vortampffilm: **Samson-Haymann.** Einzige Original-Aufnahmen dieses interess. Vortampfes um die deutsche Meisterhaftigkeit und „Bapas Badebild“ Eine Orchester- in 2 Akten.

Die im Gefängnis geboren werden.  
**AUD EGEDE NISSEN**

**Menschen untereinander**  
**MENSCHEN UNTEREINANDER**

Beginn der Vorstellungen (nur für Erwachsene): Wochentags 8 u. 1/9 Uhr. Sonntags 1/4, 6 u. 1/9 Uhr.